

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 20 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 12.

Freitag, den 15. Januar 1915.

22. Jahrg.

Ein Stimmungsbild aus Italien.

Viel wird gegenwärtig in Deutschland über die Politik der italienischen Regierung und die Stimmung des italienischen Volkes diskutiert. Ueber die Regierungspolitik ist gelegentlich der jüngsten Kammertagung berichtet worden. Die von Salandra abgegebenen und von dem Parlament gebilligten Erklärungen haben jedoch den Schleier nicht entfernt, der die Pläne der apenninischen Dreibundsmacht als ein großes Rätsel erscheinen läßt. Nur das weiß man mit einiger Bestimmtheit, daß die sozialistische Partei Italiens nach der Absetzung Mussolinis als leitender Redakteur des Zentralorgans mit aller Kraft für dauernde Wahrung strenger Neutralität eintritt. In der gesamten übrigen Bevölkerung des Landes und ebenso in den Kreisen der Staatsmänner stehen sich widerstreitende Gefühle, Neigungen und Kalkulationen gegenüber. Wie sehr das der Fall ist, zeigt der Inhalt eines Briefes, der von einem in Mailand wohnhaften früheren Offizier an ein württembergisches Fräulein gerichtet wurde. Das Fräulein, das bis zum Kriegsbeginn im Hause des Offiziers in Stellung war, stellt der „Schwäbischen Tagwacht“ den Brief zur Verfügung. Der sehr interessanten Auseinandersetzungen des Mailänder Herrn entnehmen wir folgendes:

Mailand, 15. Dezember 1914.
Liebes Fräulein M.!

Zurück von Rom habe ich Ihren liebenswürdigen Brief vorgefunden, welcher mir, wie immer, als aufrichtigen Freund Deutschlands große Freude machte. Sie wissen ja, daß ich auch schon, als Sie noch bei uns waren, immer voll Bewunderung für Ihr Vaterland war, sei es für dessen Ernsthaftigkeit wie auch für dessen großen Ordnungssinn. — Alle Städte Deutschlands sind sehr schön und keine Nation der Welt nennt Städte ihr eigen, die so schön (selbst Ihre kleinen Städte), so gleichmäßig sauber und geordnet sind. Ganz abgesehen von Ihrem Heer, welches einfach bewunderungswürdig ist. Ich bin überzeugter Deutschenfreund, wie mich hier auch alle nennen, und habe für Frankreich, welches ja ein Schwesterland meines Vaterlandes ist, weder Hochachtung noch Vertrauen. Dasselbe hat noch nie einen weiten Blick für uns gehabt, und wo es konnte, hieß es uns und heißt uns noch „Macaroni“, aber heute sind die Macaroni eine auserlesene und geschmackvolle Speise geworden.

Doch es genügt uns, wenn uns die herrschende demagogische Demokratie keine Ueberraschungen zuteil werden läßt. Ich bin überzeugt, daß vor Beendigung des Krieges nicht mehr viele Monate vergehen werden, und dann werden sich für uns schon unangenehme Ueberraschungen zeigen. Ich sah das an Maucuba und Carthage in unserm Krieg mit Libia, jedoch, um aufrichtig zu sein, muß ich auch sagen, daß in diesem Krieg alle Nationen gegen uns waren. Auch selbst das treue Deutschland hat lieber die falschen türkischen Berichte gebracht als unsere amtlichen, und die Frankfurter Zeitung war sehr wenig gut gesinnt für Italien. Ich sage wenig gut gesinnt, um nicht schlecht gesinnt zu sagen. Von Oesterreich spreche ich jetzt nicht einmal, denn in Politik ist es Anfänger. Die Regierung von Wien hat weder gewollt noch gewußt, sich Italien in diesen Zeiten anzunähern, es wäre der beste Moment gewesen, sich Italien wirklich zu nähern. Zur selben Zeit als Frankreich den Vorfall von Maucuba herbeiführte, richtete auch der Gouverneur von Triest die Italiener daselbst übel zu. Wien hätte da eingreifen sollen. Aber nein, es ist ganz richtig: Italien wurde dadurch zu verstehen gegeben, daß es selbständig handeln muß und es von keiner Seite auf Beistand rechnen darf, es erhielt Ohrfeigen sowohl von rechts wie von links.

England betreffend ist heute der Krieg eine andere Sache: England hatte und hat noch eine kolossale Furcht vor der hervorragenden Entwicklung der deutschen Industrie und Gewerbe, und daher ist es so gehässig auf Euch.

Der Einfall in Belgien, welcher aus militärischen Gründen ja schließlich notwendig war, dürfte schließlich doch ein falscher Schritt gewesen sein. Das gab England Gelegenheit, auf dem Kriegsschauplatz zu erscheinen, und wenn wir nicht schon eine Alleanza difensiva (Erklärung an unsere Kammer) gehabt hätten, dieses Vorgehen hätte unsere Neutralität entschieden. Ihr Kanzler sagte auch, daß im Krieg Abmachungen unter Umständen keinen Wert haben. Dies sind meiner Ansicht nach gute zwei dunklen Punkte. Wir also mit einer

Alleanza difensiva, und indem man uns nichts gesagt hat, Italien also wie eine Dienerin behandelte, haben darauf ehrlich die Neutralität erklärt, und darin haben wir bis jetzt stets Wort gehalten. Das ist die Wahrheit, das können Sie jedermann sagen, der sagt, Italien halte nicht Wort. Die Alleanza difensiva sowie daß man uns gar nichts gesagt hat, das Eindringen in Belgien wie auch die Erklärung des Reichskanzlers, das sind die Hauptgründe unserer Verhältnisse. Und Sie wissen ja, wie ich Ihr Deutschland liebe und wie gerne ich dabei sein möchte, es zu verteidigen, und wie ich es auch hier verteidigte.

Andererseits kam Italien eben aus einem Kolonialkrieg heraus und hatte eine Kolonie zwischen England und Frankreich liegen. Die hätten uns gleich ins Meer geworfen. England ist eben Herrscherin der Mittelmeersporen (Gibraltar und Malta), und was wäre dann aus uns entstanden?

Die französische Demokratie und die Stimmung gegen Oesterreich, die in den letzten Jahren verschärft wurde durch Ränkeschmiedereien gegen die Italiener sowie die Stellung der Oesterreicher gegen die Serben brachten es schließlich soweit, daß das italienische Volk, die Demagogen, die Freimaurer, die Studenten, sich sympathische Wege für Ihre Gedanken suchten. Dazu kamen dann noch die Advokaten ohne Klientel. So haben eben diese ihre Meinungen in Mittel- und Südtalien zum Ausdruck gebracht. In Piemonte und der Lombardie aber, welche sich leider um keine politischen Diskussionen kümmern, herrscht die Idee des Söhnchteinmischens auch bei denen, die franzosenfreundlich als gebildet erachten. In Militärkreisen, und Sie wissen ja, daß ich als ehemaliger Offizier viele Offiziersfreunde habe, ist alles voll Bewunderung für das germanische Heer (Sie sehen, ich sage nie deutsch, immer germanisch oder Germanien), und von Herzen würden sie lieber an Eurer Seite mitmarschieren, als irgend sonstwo.

Jetzt hatten wir den Zwischenfall mit Hodeida. Die Türken haben einfach keinen Kopf, und die französischen Blätter benützten das. Seht ihr, schrieben sie in den Blättern an uns, seht ihr, was die Versicherungen der Türkei wert sind! Das italienische Konsulat in Hodeida überfallen! Schöne Versicherungen usw. usw. Jetzt hättet ihr Gründe, euch dreinzumischen.

Im übrigen hoffe ich, liebes Fräulein, daß der gesunde Menschenverstand siegt. Germanien wird mit Hilfe ihres neuen Gesandten Bülow unsere Gründe verstehen und uns Oesterreich gegenüber helfen, daß wir etwas bekommen, und wir werden uns nicht rühren. Ich bin überzeugt, daß nach zwei Jahren die aufrichtigste Freundschaft zwischen Germanien und Italien sein wird. Denn die anderen Nationen, wenn sie keine Interessen zu ihren Gunsten mehr bei uns suchen können, werden aufhören, uns zu schmeicheln und werden uns verlassen.

In Mailand haben wir viele Germanen, ernste geistreiche Männer, welche ihr Geld und ihre Intelligenz zu uns gebracht haben, und die wir hochachten und zu schätzen wissen.

Der Schreiber des Briefes äußert sich dann über die franzosenfreundliche Stimmung des Corriere della Sera, die er auf geschäftliche Rücksichten zurückführt, und weist auf die englandfreundliche Haltung der Perserveranza und des Abend des Herrn Bignami hin.)

Ich setzte Ihnen das alles auseinander (fährt er fort), damit, wenn jemand zu Ihnen sagt, die Italiener seien wortbrüchig, Sie sagen können: Ein Italiener, aufrichtiger Freund Deutschlands, der für Deutschlands Kaiser voller Hochachtung ist, versichert, daß sie nicht Wort gebracht haben. Denn unser Bündnis war nur ein defensives, und die zwei anderen Verbündeten machten alles unter sich aus, ohne uns überhaupt auch nur zu verständigen.

Ihnen meine herzlichste Grüße Erg. Der Brieffschreiber läßt keinen Zweifel darüber, daß er der „demagogischen Demokratie“ Frankreichs und seines eigenen Landes nicht gewogen ist. Er scheint ein stark nach rechts gerichteter gouvernementaler Politiker zu sein. Aber gerade deshalb beanspruchen seine Darlegungen ein starkes Interesse. Sie geben uns über mancherlei Erscheinungen Aufschluß, über die zu gegebener Zeit weiter zu reden sein wird. Die Haltung Italiens erfährt durch den Verfasser eine klarere und einleuchtendere Begründung als durch die letzten Regierungserklärungen. Für die zukünftige deutsch-italienische Politik sind dem Briefe wertvolle Fingerzeige zu entnehmen, über die später gesprochen werden wird.

Von den Kriegsschauplätzen.

In den Kämpfen an der belgischen Küste haben sich in den letzten Tagen wieder feindliche Kriegsschiffe beteiligt; sie richteten ihr Feuer auf Westende-Bad, das sie anscheinend zu zerstören beabsichtigen.

In hartem Ringen, das noch durch stromenden Regen und aufgeweichten Lehmboden erschwert wurde, haben deutsche Truppen nordöstlich Soissons einen weiteren schönen Erfolg erzielt; sie haben das Werk, das sie am Dienstag begannen, am Mittwoch erfolgreich fortgesetzt. Insgesamt betrug die Kriegsbeute dieser Kämpfe 3150 Gefangene und eine Anzahl Geschütze.

Ein eigenartiges Licht auf die Verwundetenpflege in französischen Lazaretten wirft ein Artikel Hervés im „Guerre Sociale“. In demselben greift Hervé die französische Regierung heftig an und erklärt: „Der Beschluß von Joffre und Millerand, dem Kammerausschuß für Gesundheitswesen Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Armee und das Funktionieren des Gesundheitsdienstes zu verweigern, sei eine Ohrfeige für das Parlament, welches berechtigt sei, eine Kontrolle auszuüben. Gerade der Gesundheitsdienst sei sehr schlicht. Der Beschluß von Joffre und Millerand, nur dem Vorsitzenden des Ausschusses und dem zweiten Ausschussmitglied die Befähigung zu gestatten, beweise, daß die Leitung des Sanitätsdienstes eine Kontrolle fürchte, denn zwei Personen könnten unmöglich ein umfassendes Bild gewinnen. Der Ausschuß würde Schönes gesehen haben, wenn er gewisse Ambulanzen besichtigt hätte, wo anstehende Kranke derart gepflegt würden, daß die Krankenpflegerinnen überall ein wenig Wäsche, Arzneimittel und das allernotwendigste Material zusammenbetten müßten, damit die Typhuskranke nicht „wie Hunde verrecken“. Frankreich würde einwilligen, daß die Mannschaften der Klasse 1917 ehrlich durch Feindeskugeln fallen, aber es dürfe und werde nicht zulassen, daß achtzehnjährige Knaben in Kasernen an Lungenentzündung zugrunde gehen. Die Kammer dürfe die Ohrfeige, die der Beschluß von Joffre und Millerand sei, nicht einstecken. Täte sie es doch, so sei sie eine rechte Kammer. Die Wähler jedenfalls seien anders geartet: Wenn die Deputierten den Minister nicht mit allen Mitteln zwingen, so ihre Aufgabe auszuführen zu lassen, die eben in der Kontrolle der öffentlichen Dienste besteht, so wird die Nation den Minister nach dem Kriege zu finden wissen.“

Was Hervé hier ausgeführt hat, ist bezeichnend für die Zustände in manchen französischen Lazaretten. Es wäre verkehrt, anzunehmen, daß in allen französischen Lazaretten derartige Zustände herrschen. Die französische Regierung aber handelt geradezu töricht, daß sie eine solche Geheimnisträumerei betreibt.

In der „Humanite“, dem Organ der französischen Sozialisten, wird lebhafter Widerspruch dagegen erhoben, daß die französische Regierung gegen deutsche Kriegsgefangene Repressalien anwende; sie sagt, derartige sei für Frankreich unwürdig.

Dasselbe Blatt wendet sich auch gegen das russische Unterdrückungssystem in Finnland. Die Russifizierung sei dort nicht nur verschärft worden, sondern es habe auch eine unverantwortliche Unterdrückung von zahlreichen Sozialisten begonnen, die sich gezwungen sehen, in Massen nach Nordamerika auszuwandern. Ein sozialistisches Mitglied des Reichstags und mehrere andere Führer seien nach Sibirien verbannt worden.

Ob das wohl etwas ernüchternd wirken wird auf unsere französischen Genossen? Wir glauben das kaum.

In Frankreich soll nach einer Kopenhagener Meldung lebhaft Stimmung für den Frieden gemacht werden. Die französische Regierung will diese Propaganda mit allen Mitteln unterdrücken. — In der Petersburger Gesellschaft geht ein hartnäckiges Gerücht, daß in Regierungskreisen Neigung zur Einleitung von Friedensverhandlungen vorhanden sei. Inwieweit diese Meldung zutrifft, kann man natürlich nicht sagen.

Deutsche Unterseeboote haben nach englischen Meldungen dem Hafen von Dover einen Besuch abgestattet. Angenehm wird man hiervon in England nicht berührt sein.

Der gestrige amtliche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 14. Januar. (Witlich.) Westlicher Kriegsausflug. In den Dünen bei Neuport und südlich von Opern Artilleriekämpfe. Besonders hartes Feuer richtete der Feind auf W. C. H. de V. B. D., das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Vregny an und überboten die Höhenfläche vom Feinde. Im frühmorgentlichen Regen und tief aufgeweichtem Schlamm wurde bis in die Dunkelheit Graben um Graben im Sturm genommen und der Feind bis auf den Rand dieser Höhenfläche zurückgeworfen.

11 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen und 4 Geschütze 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erobert

(eine glänzende Tat unter den Augen unseres allerhöchsten Kriegsherrn). Die Gesamtzweite aus den Kämpfen am 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauer Feststellung erhöht auf 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, eine Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Bagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vormittag und nachmittag mit starken Kräften östlich Perthes wieder an. In einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftigen Gegenstoß heraus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und den Vogesen nichts von Bedeutung.

Westlicher Kriegsausflug. Südlich von Gambinnen und östlich Höhen sind russische Angriffe abgeblieben, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

In nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel schreiten unsere Angriffe fort. Auf dem östlichen Policauser ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Seeresleitung.

Gegen Frankreich und Belgien.

Wiedereröffnung der belgischen Kohlenförderung.

Der Amberdamer „Telegraaf“ läßt sich melden, daß die Deutschen seit einigen Wochen die Steinkohlenbergwerke von Begebe, Lüttich und Charleroi in Betrieb gesetzt haben. Es arbeiten dort über 4000 Mann. Die Kohlen werden nach Deutschland geschafft. Die Leute erhalten 2 Mark pro Tag und arbeiten unter militärischer Bedeckung.

Wieder ein Deutscher zu schwerer Gefangenschaft verurteilt.

Das Berliner Kriegsgericht verurteilte wieder über einen deutschen Kriegsgefangenen, den Landsturmmann und Feldwebel Lang aus Keimlar, der verwundet gefangen genommen wurde und in dessen Tornier man allerlei Gegenstände fand, die er gestohlen haben soll. Lang, der sich sehr glücklich benahm, wurde, obwohl Schöfer, zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gegen Rußland.

Witlich Arnes.

Der Kaiser des Österreich-Ungarischen Generalstabes von gestern meldet: In Westgalizien und in Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ziemlich ruhig verlaufen. In Ostgalizien und in der Umgebung der Ridd-Höhen sind die russischen Angriffe der letzten Tage. In den Argonnen und in der östlichen Ostpreußen sind die russischen Angriffe der letzten Tage.

Deutsche Arbeiter an der Arbeit.

Die deutschen Arbeiter an der Arbeit. Die deutschen Arbeiter an der Arbeit. Die deutschen Arbeiter an der Arbeit.

Der Zerstörer entwirrt.

In der Ostsee sind 5 spanische U-Boote der russischen Flotte gesichtet. Diese sind in der Ostsee gesichtet. Diese sind in der Ostsee gesichtet.

Königliche Schützen in Polen.

Einige königliche Schützen in Polen. Einige königliche Schützen in Polen. Einige königliche Schützen in Polen.

blatt“ jeben veröffentlicht, entnehmen wir den folgenden Bericht über die Greuel, die das Russenheer in Polen an seinen jüdischen Landsleuten verübt hat. Feldrabbiner Dr. Levy schreibt u. a.:

Wir krampt sich das Herz zusammen, wenn ich hier in Polen sehe und höre, welche entsetzliche Gewalttaten an den Juden im Laufe dieses Krieges von den Russen verübt worden sind und tagtäglich verübt werden. Die Pogrome früherer Zeiten sind ein Nichts gegen die rasende Vernichtung jüdischer Häuser und jüdischen Lebens, die mit dem russischen Heere sich durch ganz Polen wälzt, mit ihm vorwärts und rückwärts geht und es begleitet wie ein drohender Schatten. In mehr als 215 Ortschaften wurde bisher pogromiert, und es ist kein Ende dieses Schreckens abzusehen. In Stajew wurden am Jom Kippur elf Juden in der Synagoge aufgehängt. In Kłodawa wurden zwei der angesehensten jüdischen Bürger an einem Freitagabend, als die Juden aus der Synagoge kamen, am Balkon des eigenen Hauses aufgehängt, nachdem die Frau des einen selber die Stricke hatte herbeiholen müssen. 24 Stunden mußten die Leichen hängen bleiben, und die Juden der Nachbarschaft durften die Fensterläden nicht schließen, damit sie sich dem entsetzlichen Anblick nicht entzögen. Auf die Brust hatte man den Getöteten einen Zettel mit der Aufschrift gehetzt: „Gehängt, weil sie ein Dreirubelstück nicht wechseln wollten.“ In Lenczyca war eine Büchergewehr eingerichtet, in der 70 % Juden organisiert waren. Als das russische Militär nach L. kam, wurden sämtliche Juden sofort aus der Miliz entfernt, und in derselben Nacht haben die Kosaken geplündert und mißhandelt — nur in jüdischen Häusern. In Kleczew wurden 150 Juden als Spione verhaftet und nach Warschau geschleppt. In Skiernewice traf sie der Ausweisungsbefehl am Freitagabend, als sie gerade die Sabbatlichter angezündet hatten, und so gingen die 10 000 Skiernewicer Juden aus ihren Häusern und zogen, der Rabbiner an ihrer Spitze, hinaus ins Dunkel der Nacht. Die Grodziker Juden wollten sich nach Warschau wenden und haben durch eine Deputation um die Erlaubnis. Der General hieß sie nach dem linken Weichselufer gehen und, da sie ihm antworteten, das wäre dasselbe wie in die Weichsel gehen, meinte er zynisch, das wäre das allerbeste. In Beshawa (Lublinter Gouvernment) wurden im Oktober 78 Juden an einem Tage wegen „Spionage“ aufgehängt. In Kramostaw (Lubl. Gouvern.) wurden viele Häuser eingekerkert, die Juden (200 Familien) zum großen Teil mit Frauen und Kindern vernichtet. In Lodz sind 15 000 Kleinhändler ihrer Habe beraubt und zu Bettlern gemacht worden. Lodzer Frauen wollten ihre verwundeten Männer in den Lazaretten in St. Petersburg und Moskau besuchen. Es wurde ihnen verboten, weil diese Städte nicht im Ansehungsraport liegen. In Zdunsk-Bola wurden sämtliche Frauen und Mädchen geschändet. Eine Frau, deren Mann im Krieg war, starb an den Folgen der Vergewaltigung. Bald darauf lehrte der Mann verwundet heim. Er fand sein Kind ohne Mutter und seine Frau von einem „Kameraden“ zu Tode geschändet.

Gegen England.

Deutsche Unterseeboote an der englischen Küste?

Der Londoner „Star“ meldet aus Dover, daß dort Dienstagabend Gerüchte umgingen über die Anwesenheit von Unterseebooten im Kanal. Mittwoch früh wurden von verschiedenen Küstenplätzen zwei feindliche Unterseeboote auf der Höhe von Dover gesehen. Die Batterien eröffneten das Feuer, der Angriff wurde abgeblasen. Weiter wird gemeldet, daß auf Unterseeboote von den Höhen bei der Zitadelle mit schweren Geschützen zweimal geschossen wurde. Der Angriff wurde in der Dunkelheit unternommen, aber Scheinwerfer stellten die Anwesenheit der Unterseeboote fest. Mittwoch nacht erfolgte ein zweiter Angriff deutscher Unterseeboote, welcher aber mißglückte. Das Feuer der schweren Geschütze verursachte einige Aufregung, aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot, welches jenseits (?), im Dunkel verhielt. Donnerstag näherte sich ein zweites Unterseeboot dem Hafen, löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben, ohne daß es etwas ausrichtete.

Ein weitere Meldung aus Dover, 14. Januar, besagt: Vorgestern Abend um 11 Uhr 30 Minuten wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Landboot wurde zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen.

Beitrag.

Aus Schottland wird gemeldet: Das Fort am Ausgang des Firth of Clyde feuerte auf einen Dampfer, der auf das Signal „Stoppen“ nicht achtete. Zwei Schiffe trafen die Stadt Gourock, die am gegenüberliegenden Ufer liegt. Eine Mauer wurde teilweise zerstört, aber zum Glück wurde niemand verletzt.

Der Seekrieg.

Ein deutsches Schiff in den Grund gehohrt?

Dem Telegraaf wird aus Melbourne berichtet, daß ein australisches Kriegsschiff am 8. Januar den deutschen Dampfer „Cleopatra Woermann“ in den Grund gehohrt hat. Die gesamte Besatzung wurde getötet.

20 Geschütze der Kreuzer „Kürnberg“ und „Guelzenau“ in England.

20 überlebende Deutsche von den Kreuzern „Kürnberg“ und „Guelzenau“ sind gestern in England eingetroffen.

Die Kämpfe im Orient.

Schicksal der Türken in Persien.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Ufergebieten vor.

das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie trugen dort einen neuen großen Erfolg davon, indem sie Tabris und Selmes, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, die die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte.

Eine Anzahl Meharristen, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Aegypten bildeten, ergaben sich unserer Vorhut.

Der russische Vormarsch aufgehalten.

Der Petersburger Times-Korrespondent gibt zu, daß es den Türken gelungen sei, den Vormarsch der Russen nach der türkischen Grenze zum Stillstand zu bringen. Die Türken halten mit etwa 100 000 Mann bei Kara Urgan zwischen Kairi und Erzerum stand. Die Russen glauben, daß die Türken Verstärkung erhalten haben.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 15. Januar.

Kriegsbedarf an feindliche Mächte soll nach hier umlaufenden Gerüchten, welche seit einiger Zeit in allen Kreisen das Gesprächsthema bilden, von der hiesigen Firma L. Possehl u. Co. geliefert worden sein. Soeben erscheint dazu in der deutschen Presse folgende aufsehenerregende Meldung:

Ein Prokurist unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet. Der Prokurist August Herjen von der Eisengießerei Possehl in Lübeck, dessen Inhaber Senator und Aufsichtsrat im Hochofenwerk in Lübeck ist, wurde, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet. Die Firma Possehl in Lübeck ist Inhaberin des größten Teiles der Aktien einer Eisengießerei in Schweden, die nach der Kriegserklärung große Mengen Eisenerze nach Japan ausgeführt haben soll. Die Verträge und die Ausfuhr der Lieferungen soll der verhaftete Herjen haben. Die Behörden sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Frage zu untersuchen, ob es sich um eine berechtigte Ausfuhr aus einem neutralen Staat oder um einen von einem Deutschen aus gewinnjüchtiger Absicht verübten Hochverrat handelt.

Von der Firma haben wir hierzu folgende Mitteilung erhalten: Lieferung von Kriegsbedarf an eine feindliche Macht kommt in keiner Weise in Frage. Es handelt sich vielmehr ausschließlich darum, daß ein schwedisches Werk, dem die Firma als Hauptaktionär nahesteht, Stahl an einen Zwischenhändler verkauft und geliefert hat. Der Stahl soll von diesem an ein japanisches Werk weiterverkauft und dort zu Dampfmaschinen für die japanische Marine verarbeitet sein. Auf Grund einer Anzeige von dritter Seite wird jetzt untersucht, ob der zuständige Abteilungschef der Firma L. Possehl u. Co. den Verkauf des Stahls veranlaßt und dabei von der schließlichen Verwendung des Stahls Kenntnis gehabt hat. Der betreffende Herr bestreitet dies auf das Entschiedenste.

Das Mitglied der Bürgerwehr, Prof. Dr. Reuter, ist auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs gefallen. Der Verstorbene war Direktor des Katharineums.

Aufhebung eines Ausfuhrverbots. Nach einer Mitteilung der Handelskammer unterliegen Schuhleisten nicht dem Ausfuhrverbot.

Ausfuhrbewilligungen für die optische Industrie. Von der Handelskammer wird uns mitgeteilt, daß Anträge auf Ausfuhrbewilligungen bei der Zentralstelle für die optische Industrie, Schlachtenstraße bei Berlin, Albrechtstraße 12, zu richten sind.

Liebesgaben für den Osten. Es wird uns geschrieben: Unter Bezugnahme auf eine in einer hiesigen Tageszeitung erschienene Notiz verfehlt die Abteilung für Liebesgaben nicht, darauf hinzuweisen, daß — wie auch aus ihren laufenden Veröffentlichungen ersichtlich ist — seit Monaten Liebesgaben in überwiegender Menge nach dem Osten hinausgeschickt sind, da der Abteilung wohlbekannt war, daß dort größerer Bedarf herrsche als in dem von der Natur mehr begünstigten und reicheren Westen. Daß zu Weihnachten jedes Regiment von seinem Lebensstandort in erster Reihe bedacht worden ist, erscheint selbstverständlich. Von den Gaben an die 162er haben aber ebensowohl die Nichtlüberer in dem Regiment ihren Anteil erhalten wie die Lüberer. Daß die Verteilung bei anderen Regimentern ebenso gehandhabt ist, ist nicht zu bezweifeln. Es werden also die im 89. Regiment stehenden Lüberer auch ihren Anteil aus den von Schwerin und Neustrelitz geschickten Weihnachtsgaben erhalten haben. Wo immer die Abteilung Lüberer hat aussindig machen können, hat sie sofort Liebesgaben an sie abgeschickt. Für 250 Lüberer im 89. Regiment wurden am 9. Oktober für 8591,40 Mark abgeschickt, wofür am 19. Oktober von Carlport aus der Dank des Kommandos ausgesprochen wurde. Auch an die Fernschreibabteilung von Thaden, deren Wunsch um Liebesgaben der Abteilung erst vor drei Tagen zum, ist eine Sendung Konferenzen und Kurist bereits unterwegs. So viel Liebesgaben die Abteilung auch bisher nach dem Osten hinausgeschickt hat, immer wieder tritt der Wunsch nach neuen Sendungen, und er ist aus den vorher ausgeführten Gründen durchaus erklärlich, auf. Die Abteilung bittet daher nach wie vor um gefällige Ueberweisung von Liebesgaben, vorwiegend von Lebensmitteln. Annahmestelle St. Annenstraße 2.

Liebesgabenpendung. Die Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Liebesgaben, haben bisher im Januar folgende Sendungen auf den Weg gebracht: An 30 Lüberer in einem in Lothringen stehenden Landwehrregiment 6 Koffi Lebensmittel, an 60 Lüberer in einem im Osten stehenden Regiment 6 Koffi Lebensmittel, an die Abnahmestelle in Königsberg i. Pr. 18 Koffi Lebensmittel, an das Rote Kreuz in Thorn 3 Koffi Waren und 3 Koffi Lebensmittel, an das Rote Kreuz in Posen 5 Koffi Wollzeug und 5 Koffi Lebensmittel, an 50 Lüberer in einem Regiment im Osten 2 Säcke Wollzeug, an 35 Lüberer auf einem Truppenübungsplatz 2 Säcke Wollzeug, an eine Sanitätsabteilung im Osten 2 Kisten Wollzeug und Lebensmittel, an eine Fernschreibabteilung im Osten 2 Koffi Lebensmittel, an den Verein ehemaliger Pioniere für 200 Lüberer 2000 Zigarren, 400 Tafeln Schokolade, 200 Stück Seife, 200 Peter Luntendocht und 8 Flaschen Rum. Gaben werden jederzeit entgegengenommen St. Annenstraße 2.

Reichs-Wollwoche. Wie bekannt, übersteigt der Bedarf an Wolle in Deutschland den zurzeit vorhandenen Vorrat bei weitem, und die vorhandene Wolle muß jetzt ausschließlich zur Herstellung von Strümpfen und Tüchern verwendet werden. Deshalb ist es notwendig, die in den Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen, Koll-, Baumoll- und Tuschagen (Männer und Frauenkleidung, Unterzeug, Gardinen, Teppiche und Decken) in möglichst großem Umfang zu sammeln. Die Sammelstellen sind: in Lübeck, St. Annenstraße 2.

haben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dazu geeignete Sachen noch in großen Mengen in den einzelnen Familien vorhanden sind und daß man gern bereit sein wird, sie für einen so guten Zweck abzugeben. Da es aber nicht jedem möglich ist, diese Sachen selbst nach der Armenanstalt, St. Annenstraße 1, zu schicken, wird das Rote Kreuz in der nächsten Woche Möbelwagen herumschicken, um die fertig zusammengeschnürten Pakete abzuholen. Die Zentrale vom Rote Kreuz, St. Annenstraße 2, ist von 10 bis 1 Uhr Vormittags gern bereit, jede etwa gewünschte weitere Auskunft zu geben. Der erste Wagen fährt Montag, den 18. Januar, durch die Vorstadt St. Gertrud.

Der Lübedische Arbeitsmarkt im Dezember 1914. Man schreibt uns: Für den Monat Dezember weist der Lübedische Arbeitsmarkt gegenüber den vorhergehenden Kriegsmonaten eine weitere Besserung auf. Bei sämtlichen Lübedischen Arbeitsnachweiser meldeten sich insgesamt im Dezember 1771 männliche Arbeitsjuchende; 1139 offene Stellen waren gemeldet, 910 offene Stellen konnten besetzt werden. In den einzelnen Berufen war die Lage des Arbeitsmarktes außerordentlich ungleich. Die Ansprüche der Landwirtschaft konnten im wesentlichen befriedigt werden; auf dem Gebiete der Metallverarbeitung dagegen fehlt es vielfach an den benötigten Kräften; auch von auswärts waren die gesuchten Arbeitskräfte nur schwer zu erhalten. Groß ist die Arbeitslosigkeit nach wie vor in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe; mehr als hundert Tischler, Schreiner usw. blieben arbeitslos. In der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel konnte der Bedarf an Arbeitskräften nahezu vollständig gedeckt werden. Maurer und Zimmerer fanden zwar vereinzelt neue Beschäftigung, blieben aber in erheblicher Zahl arbeitslos. Auch im Malergewerbe war die Lage des Arbeitsmarktes wenig günstig. Ungelernte Fabrikarbeiter meldeten sich in erheblicher Zahl, konnten aber nur zum Teil in Fabriken, sowie im Handelsgewerbe untergebracht werden. — Erheblich abgenommen hat die Zahl der arbeitenden Frauen und Mädchen. Im Dezember meldeten sich 421 Arbeitsjuchende, 188 offene Stellen wurden gemeldet, von denen 155 besetzt werden konnten. Schwer hielt es, der Landwirtschaft die gesuchten weiblichen Arbeitskräfte zu vermitteln. Der Bedarf der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel an weiblichen Arbeitskräften konnte voll gedeckt werden, desgleichen die Nachfrage im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe. Ungelernte Fabrikarbeiterinnen wurden dagegen wenig nachgeschickt und blieben in erheblicher Zahl beschäftigungslos. Auch bei den Hausangestellten überstieg das Angebot die Nachfrage erheblich, doch fehlte es an erfahrenem, gut ausgebildeten Hauspersonal.

Kaninchenfleisch als Volksnahrung. Um der Allgemeinheit das Kaninchenfleisch als Volksnahrungsmittel vor Augen zu führen und dadurch besonders die Geringbemittelten zu veranlassen, sich der Kaninchenzucht mehr als sonst zuzuwenden, hatte der Kaninchenzucht-Verein für Lübed und Umgegend in einer seiner letzten Versammlungen beschlossen, einen öffentlichen Verkauf von Kaninchenfleisch zu veranstalten. Wir verweisen nun auf das Inserat in heutiger Nummer, wonach der Verkauf am Sonnabend, den 16. Januar, in der Markthalle stattfindet. Kochbuch für die Kaninchenfleisch wird ebenfalls dort ausgegeben. Wir wünschen den Bestrebungen des Vereins einen guten Erfolg, umsonst der Verkauf mehr als eine gute Seite hat, u. a. ist ja auch der ganze Erlös des Verkaufs zum Besten der Kriegshilfe bestimmt.

Schwartau. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet am Sonnabend, den 16. Januar, abends von 5 bis 8 Uhr im Lokale des Herrn Hilprecht Gasthof „Tranövaal“ statt.

Hamburg. Die Folgen einer Verzweilungstat. Der 34 Jahre alte Schmiedegeselle Dress, der am 28. August v. J. den Versuch gemacht hatte, mit seinen vier Kindern sich durch Kohlen-Drydgas zu vergiften, wobei er allein mit dem Leben davontam, wurde vom Schwurgericht unter Zuhilfenahme milderer Umstände wegen Totschlags zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre 6 Monate beantragt.

Mitona. Unter der Anklage des Mordes hat sich gegenwärtig der russisch-polnische Arbeiter Thomas Losin, ein Mann von 28 Jahren, der seit langer Zeit als Saisonarbeiter auf deutschen Gütern tätig war, vor dem Schwurgericht in Mitona zu verantworten. Im Februar 1914 fand ein Förstereiarbeiter zwischen Karolinenhof und Glinde im Revier Großtoppe! einen weiblichen Leichnam, der dort schon

mehrmals zwei Tage gelegen haben mochte, in der Erde eingekerkert. Er machte sofort Anzeige beim Amtsvorsteher, und die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um eine der polnischen Arbeiterinnen handeln müsse, wie sie im Sommer auf dem Gut Karolinenhof zu arbeiten pflegten. Man fand bei der Leiche außer Kleidungsstücken, wie sie von den Arbeiterinnen getragen werden, ein polnisches Gesangbuch. Der hinzugezogene ärztliche Sachverständige stellte fest, daß nach den Verletzungen an der Schädeldecke die Unbekannte durch wuchtige Stöße mit einer Art oder einem Spaten getötet sein müsse. Nun war aber auf Karolinenhof nichts von dem Verschwinden einer polnischen Arbeiterin bekanntgeworden. So stand man zunächst vor einem Rätsel. Endlich entsannen sich mehrere polnische Arbeiter, die schon 1911 auf dem Gute gearbeitet hatten, daß unter ihnen im Herbst jenes Jahres das Gerücht umgegangen sei, daß einer ihrer Arbeitskollegen seine Frau umgebracht habe. Es handelte sich um den jetzigen Angeklagten Losin, der zur Zeit der Entdeckung der Mordtat auf einem pommerischen Gute tätig war, sofort verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Grimmen zugeführt wurde. Losin hatte, als er im April 1911 nach Glinde kam, eine Frau mitgebracht, die er als seine Ehefrau ausgegeben hatte. Mit dieser hatte er bis zum 15. Oktober des Jahres, einem Sonntag, auf Karolinenhof zusammen gelebt. In jenem Tage hat er sie angeblich zu ihrem Oatel nach Czernichow geschickt, wo sie ihre nahe bevorstehende Entbindung abwarten sollte. So wenigstens hatte Losin seinen Landsleuten berichtet. Diesen war es aber gleich aufgefallen, daß er so früh an seine Arbeitsstelle zurückgekehrt war, trotzdem er nach seiner Angabe seine Frau bis Berlin begleitet haben wollte. Da es oft beobachtet worden war, daß Losin die Frau, auch als sie schon hochschwanger war, in der rohesten Weise mißhandelt hatte, so war es kein Wunder, wenn es sich schließlich unter den Arbeitern herumsprach, Losin habe seine Frau wohl umgebracht. Bei seinen verschiedenen Vernehmungen vor dem Amtsrichter in Grimmen und vor dem Untersuchungsrichter in Mitona hat sich der Angeklagte in die mannigfachsten Widersprüche verwickelt. Zunächst erzählte er, er sei wirklich mit seiner Frau bis Berlin gefahren, dann wieder wollte er auf einer Zwischenstation ausgestiegen sein. Schließlich soll die Frau, die er als seine Ehefrau ausgegeben hatte, gar nicht seine Frau, sondern seine Geliebte gewesen sein, eine Arbeiterin Katharina Chran. Er will sie, gleich nachdem ihm seine jungangetragene Frau mit ihrem Liebhaber durchgegangen sei, kennen gelernt und sie dann mit nach Glinde genommen haben. Seine wirkliche Frau hat sich nach seiner Angabe mit ihrem Liebhaber nach Amerika begeben. Weber er noch irgendwelche Verwandte haben je wieder von ihr gehört. Aber auch von der Geliebten will er nichts wieder vernommen haben, und ihre Heimat will er nicht kennen. In russisch-polnische Ermittlungen nach dem Verschleiss der Frau Losin sind völlig ergebnislos geblieben. Feststeht, daß Losin auf den verschiedensten Gütern in Deutschland immer mit einer andern Frau erschienen ist, die er jedesmal für seine Frau ausgegeben hat. Auch den Aufenthalt dieser Frauen hat man nicht ermitteln können. In der Schwurgerichtsverhandlung blieb der Angeklagte dabei, daß er seine Geliebte am Morgen des 15. Oktober nach dem Reinebeker Bahnhof begleitet habe. In ihrer Gesellschaft hätten sich noch zwei russisch-polnische Arbeiterinnen befunden. Er sei dann eine Strecke mitgefahren und am Abend nach Glinde zurückgekehrt. Die Widersprüche in den verschiedenen Vernehmungen sucht er damit zu erklären, daß er falsch verstanden worden sei, da man ihn ohne Dolmetscher vernommen habe. Insgesamt sind 48 Zeugen geladen, darunter viele russisch-polnische Landarbeiter. Für die Verhandlung sind drei Tage vorgesehen.

Neueste Nachrichten.

Auf Minen gelaufen.

Christiania, 14. Januar. Der von Bergen nach Hamburg bestimmte norwegische Dampfer „Castor“, 1313 Bruttoregistertons — 1909 erbaut — ist bei Amrum auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die ganze Besatzung ist mit Ausnahme eines Heizers durch ein deutsches Torpedoboot gerettet worden. Der Dampfer — der Bergenste Dampfschiffesfabrik gehörend — ist bei der staatlichen Kriegsversicherung mit 350 000 Kronen gedeckt,

während die Marineversicherung an der Ladung mit 30 000 bis 40 000 Kronen beteiligt ist.

Bergarbeiteraufstand in Yorkshire

Rotterdam, 14. Januar. 50 000 Mitglieder des Gewerksvereins der Bergarbeiter in Yorkshire haben beschlossen, in den Ausstand einzutreten, weil die Arbeitgeber ihnen die durch ein Kriegsgericht anerkannte Lohnenerhöhung nicht bewilligen wollen.

Rumänische Pläne?

Mailand, 14. Januar. Der Korrespondent der „Times“ in Sofia behauptet, daß Rumänien sich entschlossen habe, ohne Rücksicht auf Italien und Bulgarien Mitte Februar in Siebenbürgen einzumarschieren. Der Londoner Gesandte in Sofia, der zu Verhandlungen nach Bukarest reiste, werde nunmehr in Sofia zurück erwartet. Man hoffe, daß er für Bulgarien die Abtretung der Städte Dobritsch und Baischik mit Umgebung bringen werde.

Kämpfe an der Grenze Indiens.

Die Nationaltidende bringt eine Meldung der Central News aus Bombay, wonach englische Truppen an der Nordwestgrenze Indiens in Beludschistan Kämpfe mit wohlbewaffneten Eingeborenen hatten, die verschiedenen Stämmen angehören; die Engländer hätten nur sechs Tote gehabt; die Begebenheit sei politisch bedeutungslos.

Der
Lübeder Volksbote
dient
den Arbeiterinteressen
schützt
die Rechte des Volkes!

Verantwortlich für die Rubrik „Lübed und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schwardt. Druck: Friedrich Meier & Co. Sämtlich in Lübed.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

An unsere Mitglieder und Konsumenten!

Nach der Bäckerei-Verordnung vom 5. Januar 1915 ist uns das Backen täglich nur 12 Stunden und zwar von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr gestattet.

Da wir nun in dieser Zeit nicht alle bisher geführten Backwaren herstellen können, hat die Verwaltung von der Herstellung jeglichen Kleingebäcks Abstand genommen und werden wir vorläufig nur

Grobbrot, Feinbrot und Gemengtes à 50 Pfg.

herstellen. Wir bitten unsere Kundschaft, hiervon Kenntnis zu nehmen und die Verwaltung in dieser schweren Zeit unterstützen zu wollen.

Das von uns hergestellte Brot trägt außer unserem Firmenstempel auch den Buchstaben K.

Der Vorstand
der Lübeder Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

1-Pfund-Feldpost

nur noch bis Sonntag, 17. Januar zulässig.

216

Um jedermann Gelegenheit zu schaffen seine Lieben im Felde mit Gaben zu bedenken, habe ich während des

Inventur-Ausverkaufs große Mengen Militär-Artikel enorm billig ausgelegt.

<p>Kopfschützer</p> <p>Reine Wolle sonst 1.50 95₰</p> <p>Reine Wolle sonst 2.25 1₰</p> <p>Reine Seide sonst 3.00 1₰</p>	<p>Pelerine</p> <p>feldgrau Oel- tuch, bester Schutz gegen Nässe</p> <p>17₰</p>	<p>Normalhosen</p> <p>warm gefüllt, sonst bis 3.50 2₰ 2₰</p> <p>gestrickt schwere Qualität 1₰ 25</p> <p>Normal, wollgem. 4.50 3.95 2₰ 95</p>	<p>Tabakspfeifen</p> <p>aller Art 65 55₰</p> <p>45₰</p> <p>Tabaksbeutel Satin-Gummistoff 65₰</p> <p>Lunten-Feuerzeug</p>	<p>Kognak-Flasche</p> <p>Glas mit Alu- minium- Schraub- Becher in Feldpost- Packung 35₰</p>
<p>Lungenschützer</p> <p>Kamelhaar, imit. sonst 1.50 95₰</p> <p>Kameihaar imit., große Form, sonst 1.75 1₰</p> <p>Normal-Trikot, m. Kamelhaarfüll. sonst 2.75 1₰ 75</p>	<p>Strick-Westen</p> <p>in extra starken Qualitäten</p> <p>Jetzt: 425 3₰ 25 375</p>	<p>Normalhemden</p> <p>warme wollgemischte Qualitäten</p> <p>450 395 295</p> <p>1₰ 55</p>	<p>vernickelt 25₰</p> <p>5 Kerzen mit Leuchter in Feldpost- packung 55₰</p>	<p>Militär-Trinkbecher</p> <p>Rein Aluminium 80₰</p>
<p>Leibbinden</p> <p>Naturfarbige Wolle, gestrickt, sonst 1.95 1₰ 35</p> <p>Wolle, gestrickt, vorzügl. Qualität, sonst 3.50 1₰ 95</p> <p>Kamelhaar-Wolle, gestrickt, sonst 4.50 2₰ 85</p>	<p>Militär-Westen</p> <p>Spezial-Marke „Rukalü“ imprägniert 800</p> <p>dieselbe mit warmem Futter 13₰ 50</p>	<p>Kniewärmer</p> <p>naturf., Wolle gestr. früher 1.75 1₰ 25</p> <p>vorzügl. Ware früher 2.50 1₰ 75</p> <p>kamelhaarfarb. Reine Wolle früher 2.75 1₰ 95</p>	<p>Handwärmer</p> <p>ovale Form, mit 10 Kohlen, in Feldpost- packung 95₰</p> <p>Feldkocher mit Hartspiritus in Feldpost- packung 70₰</p> <p>Ersatz-Dosen 45₰</p>	<p>Taschenlampen komplett mit Metallfaden-Lampe und Monarch-Batterie 1₰ 30</p> <p>Mit Hängebügel ganz schwarz komplett 1₰ 70</p> <p>Militär-Lampen 3₰ 30 Leder komplett</p>
<p>Pulswärmer</p> <p>feldgrau, gestrickt, sonst 75₰ 50₰</p> <p>gestrickt, lang, mit Daumenschlitz sonst 1.40 85₰</p> <p>Schulhandschuhe lang, mit 4 Daumen sonst 1.50 1₰ 00</p>	<p>Militär-Westen</p> <p>i. Glacéleder Gummistoff, Sämischled. sowie mit Pelzfutter zu billigsten Preisen</p>	<p>Militärsocken</p> <p>wollgemischte Ware 85₰</p> <p>naturfarb. Wolle früh. 1.75 1₰ 25</p> <p>Vorzügl. Ware früh. 2.50 1₰ 75</p> <p>Fußschlüpfer 50₰ 1₰ 10</p>	<p>Kochtopf mit Deckel und Dreifuß 50₰</p> <p>Hartspiritus 150 Gr. in Blechdosen 75₰</p> <p>In Feldpostpackung</p>	<p>Neuheit! Taschenlampe Leder, mit Zigarrenanzünder 3₰ 75</p> <p>Neuheit! Armee-Streupulver von Bralle 65₰</p> <p>Borsyl-Schweisspulver 60₰</p>
<p>Hals- Schals</p> <p>gerahmt u. gestrickt 2₰ 95 1₰ 95</p> <p>Tornister-Schuhe Leder, wolliges Futter Größe 40-74 2₰ 95</p>	<p>Militär-Gamaschen vorzüglich im Leder in braun u. schwarz 14₰ 25 u. 12₰ 50</p> <p>Kamelhaar imit. Schuhe mit Korkeisohlen 40-42 95₰ 4₰ 43-47 1₰ 10</p>	<p>Militär-Näh- rollen mit Inhalt 1₰ 45 95 35₰</p> <p>Näh- Etuis mit Inhalt 10₰</p> <p>Einlege-Sohlen in Filz 15 und 25₰ in Stroh 20₰ Haarkain m. 60₰</p>	<p>Blechdosen zum Versand m. Scharnier- deckel 20₰</p> <p>Feldbestecke Rein-Aluminium zweitellig 48₰, 35₰ und 25₰</p> <p>dreiteilig 85₰</p> <p>Luftkissen 5.25 4.25 2₰ 95 Satin-Gummistoff</p>	<p>Feld-Apotheke 1₰ 00 1₰ 75</p> <p>Feldpost-Kartons enthaltend 1 Flasche Königswasser 1 Stück Lecinaseife zus. 1₰ 25</p> <p>Vasenform- Streupulver 75₰</p> <p>Präservativ-Creme Dose 30₰</p>

Verpackung zu Weisbach

Feldpost-Kartons Stück 4 & 5 & 8 & 15 & Feldpost-Briefpapier billigst.

Feldpost-Versand.

Rudolph Karstadt.

Kriegsbriefe.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

11. Januar 1915.

Stimmungen bei den Russen. Fangprämien.

Der rollende Rubel soll nun helfen. Großfürst Nicola hat folgende Belohnungen ausgesetzt: für die Gefangennahme eines deutschen gemeinen Soldaten 10 Rubel, eines Unteroffiziers 16 Rubel, eines Offiziers 25 Rubel; für ein Maschinengewehr 50 Rubel. Laut Befehl des Großfürsten ist den Truppen das Aussehen dieser Fangprämien bekannt gegeben worden. — Man scheint bei den Russen der Kampfesbegeisterung der Truppen doch nicht allzuviel zu vertrauen; der Rubel soll sie anfeuern. Ganz zweifellos ist mindestens ein sehr großer Teil des russischen Heeres des Krieges gründlich überdrüssig und folgt nur widerwillig den Kommandos zum Vorgehen. Das kann man auch aus den Bekundungen Gefangener, vornehmlich der Ueberläufer, entnehmen. Auch noch andere Anzeichen sprechen dafür. So erhielt ein in Deutschland gefangener Russe aus seiner Heimat einen Brief, in dem es heißt: „Es wird hier bei uns von einem baldigen Friedensschluß gesprochen. Pakete, die an die Truppen geschickt werden, werden von den Behörden aufgemacht. Du möchtest wissen, was die Zeitungen über den Krieg schreiben. Sie schreiben alle von Siegen, aber ob es wahr ist, weiß man nicht. . . .“ Der Brief wurde Anfang Dezember aus dem Gouvernement W. abgeschickt. Die Aussagen der Gefangenen darf man nicht allzu wörtlich nehmen. Sie erklären, mit wenigen Ausnahmen, sie wären schlecht verpflegt worden, hätten Hunger leiden müssen; mit solchen Erklärungen will man Mitleid erregen oder seine Tat beschönigen. Das russische Heer setzt sich aus den verschiedensten Elementen zusammen, verschieden in Charakter, verschieden in geistiger Entwicklung, moralischer Auffassung und kulturellen Gewohnheiten. Ich sah Gefangene, die stumpf dahintrabten, sah solche, die sich umherblickten, andere, denen kindliche Naivität aus dem Gesichte sprach, wieder andere, die unter der Gefangenschaft moralisch litten, über deren Züge bittere Betrübniß ausgegossen lag; Leute mit intelligentem Gesichtsausdruck sehen teils zufrieden, teils niedergedrückt aus, manche dagegen schreien stolz erhobenen Hauptes, ohne auch nur auf die Seite zu blicken, dahin; einige wieder starren wie weltverloren zu Boden. Direkt an der Front sah ich Ueberläufer, die lachend angelaufen kamen, als freuten sie sich, ihren Führern ein Schnippen geschlagen zu haben. Einige erzählten dann stolz, wie sie mit List der Aussicht entkommen seien. Wenn all die verschiedenen Menschen ziemlich einmütig bekunden, daß ihren Kameraden der Kampf gründlich über sei, dann geben sie damit wohl der vorherrschenden Stimmung den richtigen Ausdruck. Nach Aussage russischer Offiziere wird auch in ihren Kreisen die Unlust, weiter zu kämpfen, mit jedem Tag größer. Das ist umso bemerkenswerter, als bei ihnen nicht schlechte Verpflegung die Ursache der Kampfmüdigkeit sein kann.

Gestern sprach ich mit einem russischen Feldwebel, der mit etwa 600 anderen Gefangenen in der hiesigen Strafanstalt interniert ist. Der Mann, ein Letze, ist von Beruf Obergärtner; nach seiner eigentlichen Schulzeit hatte er noch eine 7tägige Gewerbeschule besucht. Sein sympathisches, frisches Gesicht umrahmt ein blonder Bart. Mit seinen klugen blauen Augen schaut er mich freimütig an. „Sie sind deutscher Abstammung?“ frage ich. — „Ja,“ sagt er leise lächelnd. — „Sie möchten am liebsten nach Hause, nicht wahr? Alle Ihre Kameraden?“ — „Gewiß.“ — „Kampflust ist nicht vorhanden?“ — „Bei vielen nicht; der Krieg hat ja keinen Zweck; keiner liebt den Krieg, aber Nationalität muß sein.“ — „Na, hier können Sie es aushalten,“ meint ein Oberleutnant. — Zögernd erwidert der Feldwebel: „Ja, . . . aber . . .“ — Ich sage zu ihm: „Sie möchten doch lieber an der Front sein!“ — Er blickt mich einen Augenblick an und erklärt dann lebhaft: „Ja, gewiß.“ — „Die andern sind aber lieber hier,“ wende ich ein. — „Ja, die meisten wollen nicht mehr kämpfen.“ — „Ist das wegen der Verpflegung? Viele Gefangene sagen, sie hätten nicht genug zu essen bekommen.“ — Rasch und energisch entgegnet der Feldwebel: „Das sagen sie nur; die Verpflegung ist gut.“ — „Wie ist die Beköstigung?“ — „Im Felde bekommt der Mann täglich 2 Pfund Brot und zweimal warmes Essen.“ — Und dann erzählt er weiter, daß von unvermeidlichen Ausnahmen abgesehen, die Lebensmittelzufuhr auch stets klappte.

Wir stehen auf dem Hof; es wird gerade Mittagessen ausgeteilt. Der Feldwebel, der mit noch drei russischen Einjährigen zusammen als Aufsicht fungiert, ruft einige Leute, die sich vordrängen, und ohne Mühe oder Not erschienen sind, zur Ordnung. Es scheinen wilde Gesellen darunter zu sein. Der Feldwebel mußte sich sogar beim Kommandanten über einen seiner Kameraden, der tätlich gegen ihn geworden war, beschweren. Und einer der Einjährigen wurde seines Vertrauenspostens enthoben und mit Arrest bestraft. Trotz Verbotes hatte er bei den Kameraden russisches Geld eingemammelt unter dem Vorgeben, es gegen deutsche Münze eintauschen zu wollen. Für ungefähr 100 Mk. bekam er zusammen. Am andern Morgen überraschte er seine Kameraden mit der Mitteilung, das Geld sei ihm gestohlen worden. „Manchem hat er die letzten Kopfen genommen,“ bemerkte der Feldwebel.

Jeder Gefangene hatte seine Portion empfangen; ungefähr ein Drittel von ihnen kam zum zweiten Male mit dem Geschirr und empfing noch eine Portion. Jeder

auf den Mann 100 Gramm Fleisch. Dazu bekommt jeder täglich ein Pfund Brot. Für den Russen, der ein starker Brotesser ist, mag das etwas knapp sein, aber es ist zwei Drittel der Portion, die der deutsche Soldat im Felde bekommt. Wir ließen uns je einen Teller voll Suppe auffüllen; sie mundete vortrefflich, nur leere Teller kamen von uns zurück. Und es stand da noch ein voller Kessel, obwohl alle „Kapitulanten“ befriedigt waren.

Von keinem der gefangenen gemeinen Soldaten hörte ich, daß er wieder an die Front wolle. Sie wollten lieber in Gefangenschaft bleiben, bis der Krieg zu Ende sei. Sie wüßten nicht, wofür sie sich totschießen lassen sollten. „Auch die Offiziere wissen nicht, warum Krieg ist,“ sagte einer. — „Niemand will mehr kämpfen,“ sagte ein anderer. — Ein Infanterist vom 224. Regiment erklärt: „Bei jeder Kompagnie ist nur noch ein Offizier. Die Soldaten und Offiziere haben keine Lust zum Kriege.“ — Nur die Furcht, auf Kommando der Offiziere von den hinten liegenden Mannschaften oder den Offizieren selbst erschossen zu werden, halte viele zurück. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die Russen, wenigstens hier im Osten, keine große Zahl vollwertiger und ausgebildeter Mannschaften mehr unter den Truppen haben. Viele der in der letzten Zeit gemachten Gefangenen sind so unwissend und schwerfällig, daß selbst mit Hilfe eines Dolmetschers von ihnen nichts zu erfahren ist. Deutsch sprechen können nur sehr wenige unter den Gefangenen. Ein großer Teil hat eine nur kurze militärische Ausbildung hinter sich. Zwei der erwähnten Einjährigen waren nur 4 Wochen lang ausgebildet worden und mußten dann gleich an die Front. Im allgemeinen sind jedoch auch die in den letzten Wochen gefangen genommenen Russen in guter körperlicher Verfassung und gut ausgerüstet. Manche tragen Belohnungen; wie sie angeben, sind das Liebesgaben. — Die offenbar vorhandene Unlust zum Weiterkämpfen hat nach alledem nicht Entbehrung zur Ursache; sie entspringt der psychischen Verfassung der Truppen. Man hat die Geschichte eben satt!

Düweli, Kriegsberichterstatter.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 125

enthält folgende Truppenteile:
Infanterie usw.: Stäbe der 38. Infanterie-Division, der 1. Infanterie- und der 17. Landwehr-Brigade. — Garde: 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment, 1. und 2. Garde-Ersatz-Regiment, Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth und Nr. 5, Garde-Füsilier-Regiment, Garde-Reserve-Jäger und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. — Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 4, 5, 8, 10, 11, 12, 14, 16, 19, 22, 23 (i. Komb. Ersatz-Bat. der Inf.-Regt. Nr. 23 und 63), 32, 33, 34, 35, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 48, 52, 53, 57, 59, 61, 62, 63 (i. auch Komb. Ersatz-Bat. der Inf.-Regt. Nr. 23 und 63), 71, 75, 76, 77, 79, 80, 83, 84, 85, 86, 87, 89, 94, 116, 117, 118, 128, 129, 131, 136, 137, 143, 147, 150, 152, 153, 154, 156, 158, 159, 163, 176. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 8, 13, 17, 19, 24, 25, 32, 35, 37, 39, 80, 81, 82, 110, 130, 291, 294, 210, 211, 216, 219, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 236. — Reserve-Ersatzregiment Nr. 4. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8, 9, 16, 22, 31, 35, 46, 53, 77, 81, 118. — Landwehr-Infanterie-Bataillon Bernburg und Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 1. — Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 7, 12, 33. — Kombiniertes Ersatz-Bat. der Infanterie-Regimenter Nr. 23 und 63. — Landsturm-Bataillone II. Köln II, Sauer. — Jäger-Bataillone Nr. 1, 4, 8; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 1, 2, 6, 11, 14, 19, 23. — 2. Radfahrer-Kompagnie der Kavallerie-Brigade Charitius. — Kavallerie: Regiment der Garde du Corps; Garde-Reserve-Drägoner; Kürassiere Nr. 7; Drägoner Nr. 6 (i. Kav.-Regt. v. Bettendorff); Reserve-Drägoner Nr. 7; Husaren Nr. 1, 6; Ulanen Nr. 6 (i. Kav.-Regt. von Bettendorff), Kavallerie-Regiment v. Bettendorff; 1. Landsturm-Eskadron des V. Armeekorps. — Feldartillerie: 5. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 19, 26, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 45, 53, 54, 62, 70, 72, 75, 80; Reserve-Regimenter Nr. 17, 19, 43, 44, 51; 1. Landwehr-Batterie des IX. Armeekorps. — Infanterie: 1. und 2. Garde-Regiment; 2. Garde-Landwehr-Regiment; Regimenter Nr. 1, 4, 6, 7, 9, 10, 11; Reserve-Regimenter Nr. 4, 5, 20; Reserve-Batterie Nr. 24. — Pioniere: Regiment Nr. 18, 23, 24, 25; Bataillone: I. Nr. 2, I. Nr. 3, II. Nr. 4, II. Nr. 6, I. und II. Nr. 8, I. und II. Nr. 10, II. Nr. 14, I. Nr. 15, I. Nr. 16, II. Nr. 17, II. Nr. 27, I. Nr. 28; Ersatz-Bataillone Nr. 2, 9 und 21. — Fortifikation Festung Bogen. — Sanierische Verlustliste Nr. 135. — Sächsische Verlustliste Nr. 92. — Württembergische Verlustliste Nr. 93.

Wir heben hervor: Gefreiter Friedrich Dlof, Lübeck, bisher vermisst, ist verwundet (3. Garde-Regt., Berlin). — Grenadier Ernst Pries, Culin, bisher vermisst, zur Truppe zurück. (3. Garde-Regt., Spandau). — Gefreiter Emil Tamm, West-Malelan, Fürstentum Lübeck, schwer verwundet. (Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, Spandau. Novostroj vom 5. bis 15. und andere Gefechte vom 16. bis 20. 12.) — Schütz Rudolf Hünike, Lübeck, schwer verwundet. (Garde-Reserve-Schützen-Bataillon, Berlin Lichterfelde. Kurus am 9. und andere Gefechte vom 18. bis 26. 12.) — Reservist Ernst Böhm, Wallentin, Kreis Greesemühlen, leicht verwundet. (Infanterie-Regiment Nr. 42, Stralsund. Lassing am 24. 10., Garde-Dieu am 8., 14. und 15., Kemmel von 5. bis 18. und Witschaere am 10., 14. und 15. 11.) — Reservist Gustav Aug. Herr, Hölz, Seeres, leicht verwundet (Res.-Inf.-Reg. Nr. 59, Alkenstein, Köpen. Pajewo am 20. 10. bis 3. 11., Wapzowitz, Pajewo und Mazucie am 5., Wirballen vom 5. bis 30., Krakapönen am 7., Kallweitschen vom 7. bis 29., Sudu vom 4. bis 30., Budy Kalinski vom 15. bis 18., Topolno am 20., Miesdralska und Strzelzew am 22. und 24., Jzung am 30. und ar der Weichsel vom 15. bis 30. 11.) — Wehrmann Heinrich Hög, Datendorf, Fürstent. Lübeck, leicht verwundet (Inf.-Reg. Nr. 55, Rendsburg, Kiel. Gefechte am 21. und 22. 12.) — Reservist Ernst Schulze, Sterten, Herzog. Pomer.

burg, leicht verwundet; Grenadier Ernst Pihendorf, Dajnow, abermals leicht verwundet; Grenadier Karl Drews, Sülsdorf, leicht verwundet; Wehrmann Heinz Krivgans, Breitenfelde, Herzogt. Lauenburg, leicht verwundet (Grenadier-Reg. Nr. 89, Schwerin, Neustrelitz. Gefechte vom 23. bis 31. 12.). — Unteroffizier Willy Fischer, Lübeck, gefallen; Musikföhrer Paul Glawe, Lübeck, vermisst (Inf.-Reg. Nr. 94, Weimar, Eisenach, Jena. Lodz am 30. 10., Pjzdry am 10., Konin am 12., Amien und Drzewje am 14., Leszno am 15. und 16., Porszewice und Swionitzi am 19., Kazimierz vom 21. bis 27. 11., Lutomerst und Besceice vom 2. bis 5., Andrzejew und Sonieczno am 9. 12.). — Reservist Johann Köhn, Lübeck, bisher schwer verwundet, gestorben im Feldlazarett Dombrowice 16. Nov. (Inf.-Reg. Nr. 150, Alkenstein.). — Man Franz Heraucourt, Rätzburg, leicht verwundet (Kavallerie-Reg. von Bettendorff. Gefechte am 24., 25. und 27. 12.).

Glücklich entkommen.

Am Bord eines italienischen Dampfers sind in Genua zweihundert deutsche Reservisten aus Spanien angekommen, die den Nachstellungen der feindlichen Schiffe glücklich entgangen waren. Die Reservisten wurden vom deutschen Konsul nach Deutschland weiterbefördert.

Maßnahmen der Neutralen.

Die schwedische Regierung hat beschlossen, das bei Kriegsausbruch erlassene Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial dahin zu erweitern, daß zukünftig auch der Durchgangshandel durch Schweden mit Kriegsmaterial verboten ist. Der Beschluß ist von besonderer Bedeutung dadurch, daß Rußland nach Zufrieren des Hafens von Archangel auch noch dieser letzte Weg abgeschnitten ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichstagswahlen.

Für die Ersatzwahl in Glad stellte die Zentrumspartei den Reichsgrafen Magnus-Eckersdorf auf. Das Zentrum hat für das Eichstäcker Mandat des früheren Abg. Speck den bekannten bayerischen Politiker Fehr. v. Frankenstein, Mitglied der Kammer der Reichsräte, aufgestellt.

Die Reichstagerersatzwahl für Dr. Brabant (Sp.) in Pinneberg-Segeberg wird am 27. Februar vorgenommen.

Urlauber und Schnellzüge.

Die Benutzung von Schnellzügen gegen Lösung einer Militärfahrkarte und Zahlung des Schnellzugzuschlages ist den beurlaubten Militärpersonen nur dann zu gestatten, wenn eine Mindestentfernung von 100 Kilometern erreicht wird. Die Offiziersvertreter sind Personen des Soldatenstandes und Lohnempfänger und unterliegen den für diese gegebenen Bestimmungen. Sie haben daher kein Recht auf Benutzung der 2. Wagenklasse. Dagegen haben sie bei Urlaubsreisen Anspruch auf Verabfolgung von Militärfahrkarten.

Einfluß des Krieges auf die Strafprozeßreform.

Schon kürzlich wurde gemeldet, daß die Reform des Strafrechts durch den Krieg eine Verzögerung erleiden müsse. Als besondere Ursache der Verzögerung wurden „Wandlungen in unseren inneren politischen Verhältnissen“ angegeben. Hierzu meldet nunmehr die Korrespondenz „Das Neue Reich“: „Das neue Strafgesetz sollte — worauf auch der Reichstanzler und sein Stellvertreter bei den sozialpolitischen Debatten im Reichstage wiederholt hingewiesen hat — auch Bestimmungen gegen den „Umsturz“, das heißt, zum Schutze der Arbeitswilligen usw., enthalten. Wie wir hören, besteht bei den verbündeten Regierungen die Neigung, angesichts der auch von der Sozialdemokratie jetzt gezeigten vaterländischen Gesinnung, von der Ausnahme solcher Bestimmungen in das neue Strafgesetzbuch abzusehen.“

Österreich-Ungarn.

Zum Ministerwechsel schreibt der Wiener Korrespondent des „Berliner Tageblattes“: „. . . Ueber die Ursachen des Rücktritts des Grafen Berchtold sind mannigfache Gerüchte im Umlauf, die sich auf ihre Richtigkeit nicht kontrollieren lassen, zum Teil aus begreiflichen Gründen nicht mitgeteilt werden können. Eine mit den intimen Vorgängen wohlvertraute Persönlichkeit machte mir darüber einige Mitteilungen, von denen ich jedoch nur einen Teil wiedergeben kann. Mein Gewährsmann sagte: . . . Wenn der Monarch nun das Rücktrittsgesuch Berchtolds genehmigt hat, so war hierfür wohl die Erwägung maßgebend, daß in der gegenwärtigen Zeit der Posten des Ministers des Äußeren von einer stärkeren Persönlichkeit besetzt sein muß, als es Graf Berchtold ist. Dies hat sich in der letzten Zeit bei Vorgängen gezeigt, die sich der öffentlichen Erörterung entziehen. Schließlich muß es ja doch in absehbarer Zeit zu Friedensverhandlungen kommen, und diese erfordern einen ganz andern, einen aus härterem Holz geschnittenen Mann, einen Staatsmann von stärkerem Willen und erheblich größerer Kraft als Berchtold. . . . Ob Baron Burian der geeignete Mann ist, wird sich zeigen. Er ist der Mann Tisza und mit diesem intim befreundet. Diese Freundschaft gründet sich auf die Wertschätzung, die beide Staatsmänner für einander hegen. Tisza übt den stärksten Einfluß auf Burian. Andererseits ist Burian einer der wenigen, von denen sich Tisza beeinflussen läßt, da er die Persönlichkeit und das Urteil Burians hoch einschätzt. Die Person, daß Burian als Nachfolger für Tisza im Außenministerium

Balkplatz einziehe, läßt sich durch nichts begründen. Tisza hat wiederholt erklärt, daß er den Kössen des Ministers des Innern nicht antreibe, und hat diese Erklärung erst in jüngster Zeit in bestimmter Weise neuerdings abgegeben.

Das Erdbeben in Italien — 25000 Opfer.

Die neue Erdbebenkatastrophe scheint, nach den bis jetzt vorliegenden spärlichen Berichten zu urteilen, diejenige von 1909, die das blühende Messina in Asche legte, noch an Zerstörtheit zu übertreffen.

Zahl sämtliche Provinzen Mittelitaliens sind von der Katastrophe mehr oder weniger schwer betroffen. — In Sora wurde am Donnerstag morgen 8 Uhr 14 Min. ein neuer Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen und fürste läutenartig aus den Häusern. Die Stadt ist völlig zerstört worden. Fast zwei Drittel der Häuser sind eingestürzt, andere sind beschädigt. Zahlreiche Häuser werden abgerissen werden müssen. Der Palazzo Bossi begrub bei seinem Einsturz 20 Arbeiter, die auf dem Hofe beschäftigt waren. Es dürften, so befürchtet man, 400 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sein, darunter viele Beamte und Mitglieder vornehmer Familien. Zahlreiche Soldaten sind zur Hilfeleistung eingetroffen.

Durch das Erdbeben sind in Sora alle nicht eingestürzten Häuser derartig beschädigt, daß sie haben geräumt werden müssen. Transport verschiedener Warenarten sind zur Hilfeleistung eingetroffen und haben bis jetzt 150 Tote und viele Verwundete aus den Trümmern geborgen und die Leichen in Becken und Baracken untergebracht. Brot und andere Lebensmittel werden an Heberlebende verteilt.

Nach in Rom war gestern früh gegen 3 Uhr ein neuer Erdstoß wahrbar. In einigen Stadtvierteln erfolgte die Bevölkerung ins Freie. — Es traf ein Zug mit mehreren hundert Verletzten aus Avezzano ein. Viele sind schwer verletzt, einer halb während der Reise.

Fiammetta, Barcano, Cerchio, Collemelle und das große Dorf San Sebastiano sind größtenteils zerstört.

Die neuesten Nachrichten bestätigen, daß der durch das Erdbeben in Avezzano, Colano, Collemelle und Carchio verursachte Schaden außerst schwer ist.

Avezzano ist dem Erdboden gleichgemacht und bildet einen einzigen Trümmerhaufen. Es sind Tausende und Tausende Kubikmeter von Ruinen entstanden. Große Blöcke erschweren das Rettungswerk ungeheuer. Soldaten, Carabinieri und Beamten haben energisch die erste Hilfeleistung in Angriff genommen. Man erwartet andere Hilfsmannschaften und Sanitätsabteilungen. Es wird bestätigt, daß die Zahl der Heberlebenden in Avezzano nicht mehr als zehn Prozent der Bevölkerung beträgt. Die von Avezzano nach Livoli kommenden Züge bringen unausgesetzt Verletzte, von denen eine Anzahl im Hospital von Livoli untergebracht wurden. Die Heberlebenden von Avezzano und Sora geben erschütternde Schilderungen des gewaltigen Unglücks, das sie betroffen hat. — Bisher sind in Avezzano über 200 Tote und Verwundete aus den Trümmern geborgen worden. Mit den Truppen sind viele Militärzüge eingetroffen. Zwei Feldlazarette wurden aufgeschlagen. Das Rettungswerk ist schwierig. Unter den Trümmern des Mädchen-Gymnasiums sind 150 Schülerinnen begraben worden, von denen durch die hingebende Arbeit der römischen Feuerwehr bisher nur eine lebend und zwei Leiden geborgen worden sind. Die Straßen sind vollständig verschüttet; nur der Hauptplatz ist freigeblieben. Das Rettungswerk wurde während der Nacht fortgesetzt. Einige hundert Heberlebende bismittieren rund um das Lagerfeuer auf dem Platz. Sie scheinen das Bewußtsein verloren zu haben und sind nicht imstande, den Unglücklichen zu helfen oder auch nur ein Wort zu sagen. Sie brachten auf diese Weise die Nacht unter klarem Himmel bei großer Kälte zu. Etwa hundert Hilfsmannschaften aus Carcoli brachten die erste Hilfe und retteten etwa zwanzig Verletzte. Unter den Trümmern hört man Stöhnen und herzzerreißende Schreie um Hilfe.

Auch die um Avezzano liegenden Ortschaften sind vom Erdbeben zerstört. Avezzano hat 11 000, Celano 10 000, Trajacco 4000, Pescina 10 000 Einwohner. Es werden also viele Tausende Menschenleben vernichtet sein.

Die Gemeinde Bussi beklagt sechs Tote und mehrere Verwundete. In Torre und einem Teile der Gemeinde Cognono Amiterno wurden mehrere Personen getötet oder verwundet. In Castellochio Subequeo wurde eine Person getötet und zahlreiche verletzt. In San Felice, einem Teile der Gemeinde Vere, sind vier Tote und verschiedene Verwundete zu beklagen. In der Gemeinde Poggio Picenze wurde die Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht festgestellt. In den Gemeinden Sasse, Torriforme, Castelnuovo und einem Teile von Sempio wurden je zwei bis drei Personen getötet und mehrere verwundet. Auch die Gemeinden Paterno, Celano, Ajelli, Cerchio, Collemelle und Pescina sind sehr schwer beschädigt. Viele Personen wurden getötet und viele befinden sich noch unter den Trümmern. In Pescasserone wurden 10 Personen getötet und etwa 50 verletzt.

„Giornale d'Italia“ schätzt die Opfer des Erdbebens in der Gegend von Avezzano und Sora auf 25 000.

Aus Rom wird gemeldet: Während starke Abteilungen Soldaten mit Hacken und Spaten ausgerüstet nach den am schwersten heimgesuchten Orten der Abruzzen zur Hilfeleistung und Aufräumung abfahren, treffen bereits von dort her Bahnzüge voller Verwundeter jeden Alters und Geschlechts ein. Die meisten Verwundungen sind an Kopf und Beinen. Die Flüchtlinge aus Avezzano berichten, daß nur wenige hundert Menschen gerettet und die ganze Stadt dem Erdboden gleich sei. Unter den Trümmern begraben liegen 12 000 Menschen, darunter ganze Familien mit allen Habfeligkeiten. Außer Avezzano sind auch alle anderen um den neuerdings durch großartige Regulierungen trocken gelegten Lacine See herum gelegenen Ortschaften völlig zerstört; ihre Bewohner liegen zu Tausenden unter den Trümmern. Auch der Unterpriest und alle Staatsbeamten sind tot. Eine schlimme Botchaft über Zerstörungen und Hunderte von Menschenopfern trifft auch aus Sora Arpino und Balsorano ein. Zahlreiche Automobile mit Personen und Material zur Pflege der Verwundeten sind unterwegs. D. Tzgtg.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwaib. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Aufruf an die deutschen Hausfrauen.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

abgehalten. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Soldaten die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Korsets und Frauenkleidung, auch Umkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur warme, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Überziehhemden, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da in dem Winterhafe in den Schützengräben sehr erleichtert und geschützt werden. Mit großem Erfolge sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50 : 2 m hergestellt worden, die einen hervorragenden Erfolg für fabrikmäßig erzeugte warme Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer herkömmlichen hergestellten wollenen Decke betragen.

In dieser Woche bedürfen die unterzeichneten Stellen der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen.

Die Organisationen die es Brauwollwolle wird sich in den Gauen des Reichslandes verständigend gehalten — je nach den Eigenmöglichkeiten und der besonderen Lebensverhältnisse ihrer Bewohner.

Über das Was und was nicht, die Wirkung über die Einzelheiten erfahren, wendet sich bitte an die Frauenvereine, in deren Schränken nachsehen, was ihr enthalten kann, um es denen zu widmen, die mit ihrer Arbeit und ihrem Gut uns Hilfe bringen. Gebt, soviel ihr irgend- wie beitragen könnt.

Die folgenden Personen, in denen ansehende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich am Interesse der Allgemeinheit an dem Stebeswert auf ihre Hilfe nicht zu beschließen.

Alle deutschen deutsche Hausfrauen, hilft uns Werk! Sammelt das Gehtene und Tragen, was ihr an Umbebrüchtem habt.

Ihr könnt es ändern, wenn es in Größe und Farbe es zur Abgabe bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an eure Türen klopfen!

Veranlaßt den 1. Januar 1915.

Kriegsausgleich für warme Unterkleidung E. V.

Zucht zu Salem-Hochmar.

Die Teilnehmer der Reichswollwoche werden in Lübeck ver- bunden. Die gesamte unter Führung des Herrn Kreuzes gesammelte Stoffe.

Die in dem vorstehenden Aufsatze bezeichneten Gegenstände — darunter auch die Reste alter Korsets und Strümpfen für die Soldaten — sollen bis zum 18. bis 24. Januar in den Stunden von 10 bis 12 Uhr im Saal der Wollwollerei, St. Annenstraße Nr. 1, abgegeben werden. Bis zum 18. Januar werden die Stoffe und in den folgenden Tagen werden besondere Sammelstellen eingerichtet.

In der ersten Woche und den allen Verträgen werden außer- dem gegen die Abgabe der Stoffe durch die Straßen führen, und zwar:

- am Montag, dem 18. Januar, in der Vorstadt St. Gertraud,
 - am Dienstag, dem 19. Januar, in der Vorstadt St. Jürgen,
 - am Donnerstag, dem 21. Januar, in der Stadt, Nordseite,
 - am Freitag, dem 22. Januar, in der Stadt, Südseite,
 - am Samstag, dem 23. Januar, in der Vorstadt St. Lorenz Nord,
 - am Sonntag, dem 24. Januar, in der Vorstadt St. Lorenz Süd.
- Die Zeit der Abgabe der Stoffe ist der Samstagsmorgen be- züglich der Abgabe aller Stoffe und der Samstagsmorgen be- züglich der Abgabe aller Stoffe und der Samstagsmorgen be- züglich der Abgabe aller Stoffe.

Der Ausgleich des roten Kreuzes für die Reichswollwoche.

Samstag, den 18. Januar, in der Vorstadt St. Gertraud, am Montag, dem 19. Januar, in der Vorstadt St. Jürgen, am Donnerstag, dem 21. Januar, in der Stadt, Nordseite, am Freitag, dem 22. Januar, in der Stadt, Südseite, am Samstag, dem 23. Januar, in der Vorstadt St. Lorenz Nord, am Sonntag, dem 24. Januar, in der Vorstadt St. Lorenz Süd.

W. Strohsfeldt. 32. 32.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl. Zahlreihe Lübeck. Nachruf. Am 11. Januar starb unser Mitglied, der Kollege G. Schott. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Mitglied, der Kollege W. Puls. Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiterverband Ortsverwaltung Lübeck. Todes-Anzeige. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß durch den blutigen Krieg auf dem Schlachtfelde unser Kollege, der Rutiher Hermann Planthaber den Tod erlitten hat. Eures treuen Andenken! Der Vorstand.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes danke im Namen der Familie Frau C. Haferbier Wwe. Schützstraße 27. Wir suchen: tüchtige Keilschmiede und Stemmer sowie Formier u. Dreher für dauernde Beschäftigung u. hohem Lohn. Zu melden bei Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co. Eichen i. H.

Goethes Werke 3 Bände 4 Mk. Buchhandl. Friedr. Meyer & Co. Johannistr. 46.

Empfehle für Freitag u. Sonnabend: Preis pro Pfund. Kalbskeule (ganze Keule) 1.00 Mk. Kalbskeule (in Stücken) 1.10 „ Kalbfleisch zum Braten 1.00 „ Kalbfleisch zum Kochen 0.90 „ Schnitzel ausnahmsweise nur 1.40 „ Kalbsleber 0.90 „ Rinderfilet 1.40 „ Ochsenriemen 0.60 „ Ia. Flomen 1.20 „ Kopf und Bein Kuhenteur nur Sonnabends 0.50 „ Auf sämtliche Waren: 4% Rabatt. Verkauf in meinen Detailgeschäften Thüringer Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik August Scheere 224

50000 Zigarren. Restantien einer ersten Hamburger Zigarrenfabrik! Hervorragende Qualitäten! 25-30% unter veg. Preis. Nr. 70 Sumatra Brasil, vortz. Qual., nur 6.50 Mk. pro 100 Stück. Nr. 100 Sumatra Havana, mild u. hochf., nur 6.25 Mk. pro 100 Stück. Von 10 Stück an wird der Listenpreis berechnet. (228) Zigaretten 20-25% = Außer der beliebtesten „U 9“ 100 Stück 1.45 Mk. und Export Gold 100 Stück 90 Wg., führe ich jetzt auch die Fabrikate Engelhardt — Manoli — Constantin — Garbaty — Reunion — Sakom und gebe dieselben 20-25% unter den bekannten Marken u. Qualitäten. Ladenpreis ab. Grundmann, Schüsselbuden 18, L, Börnenhof.

Schulschreibhefte mit den neuen Signaturen sind zu beziehen durch die Buch- und Papierhandlung Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Verkauf von geschlachteten Kaninchen (eine Wildkaninchen) am Sonnabend, 16. Januar 1915 in der Matthiähe, Stand 24. Die Preise sind für die Kriegshilfe bestimmt. Kaninchenzucht-Verein von Lübeck und Umgegend von 1895. (217)

Deutsch-Französisch. Sprachbüchlein f. Feldsoldaten. Zusammengestellt von Georg Davidsohn. — Preis 15 Pfg. — Buchhandl. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Inventur-Ausverkauf 1915.

Freitag und Sonnabend

222

Sensationell billige Räumungs-Tage für

Haushalts-Artikel, Glas-, Porzellan- und Steingut-Waren.

REST-POSTEN

Glas-, Kompott- u. Salatschalen
Regulär bis 95[⁄] 10[⁄] 25[⁄] 48[⁄]
Im Ausverkauf Stück

Weingläser
Regulär bis 75[⁄] 18[⁄] 24[⁄] 38[⁄]
Im Ausverkauf

Likörgläser
Regulär bis 38[⁄] 5[⁄] 8[⁄] 15[⁄]
Im Ausverkauf

Bierbecher mit Goldbuchstaben
Regulär 28[⁄] Im Ausverkauf 15[⁄]

EIN POSTEN
Suppen-Terrinen
Regulär bis 250[⁄] Im Ausverkauf 95[⁄] u. 65[⁄]

Porzellan-Speiseteller
mit Golddekor, tief und flach
Regulär bis 65[⁄] Im Ausverkauf 38[⁄]

Porzellan-Kuchenteller
mit modernem Dekor
Regulär bis 30[⁄] durchweg 18[⁄]

Porzellan-Untertassen
mit Golddekor durchweg 5[⁄]

EIN POSTEN
Milchtöpfe durchweg 10[⁄]

EIN POSTEN
Tee-Siebe durchweg 5[⁄]

EIN POSTEN
Tonnen-Garnituren 22 teilig
Regulär 1650[⁄] Jetzt 9⁵⁰[⁄]

REST-POSTEN

Porzellan-

Kaffeekannen :: Teekannen

Milchtöpfe :: Zuckerdosen

mit Lübecker Adler,

mod. Gold- oder Blumendekor

Porzellan-Gemüseschüsseln

Bratenplatten und Saucièren

weiß oder dekoriert

durchweg

für die Hälfte

des früheren Preises.

Tafel-Service 8⁷⁵[⁄]
ovale Feston-Form, 28teilig
Regulär 1175[⁄] Im Ausverkauf

Tafel-Service 12⁵⁰[⁄]
Porzellan mit modernem Liniendekor
28teilig
Regulär 2800[⁄] Im Ausverkauf

EIN POSTEN
Wasch-Service
mit Goldrand und Linie oder modern. farb. Dekor
Regulär bis 650[⁄] 145[⁄] 295[⁄] 375[⁄] 495[⁄]

REST-POSTEN

Ia. Solinger Tischmesser
gebeizt und mit echtem Ebenholzheft
Regulär bis 95[⁄] Jetzt 60[⁄] 48[⁄] 28[⁄]

Messerputz-Maschinen
Regulär 1200[⁄] Im Ausverkauf 4⁵⁰[⁄]

Emaill-Wasserkessel
Regulär 295[⁄] Im Ausverkauf 1⁵⁰[⁄]

Salon-Kohlenkasten
Regulär bis 950[⁄] Jetzt 575[⁄] u. 4⁵⁰[⁄]

Asch- und Mülleimer
extra starke Qualität 50 cm hoch
Regulär 650[⁄] Im Ausverkauf 3⁰⁰[⁄]

„Riva“-Herdscheurer
mit Scheuerpulver
Regulär 85[⁄] Im Ausverkauf 25[⁄]

REST-POSTEN

Hackbretter
Hartholz Statt 95[⁄] Im Ausverkauf 48[⁄]

Zahlbretter
Hartholz Statt 65[⁄] Im Ausverkauf 35[⁄]

Bürstenhalter
mit Einlage statt 55[⁄] Jetzt 48[⁄]

Handtuchhalter
Hartholz mit Porzellanschilfern
Regulär 48[⁄] Im Ausverkauf 15[⁄]

Fleischhackmaschinen
Regulär 900[⁄] Im Ausverkauf 6⁵⁰[⁄]

EIN POSTEN
Salon-Tische
rund und eckig
Echt Nußbaum furniert und Nußbaum imit.
Im Ausverkauf 550[⁄] 475[⁄] 395[⁄] 295[⁄]

HOLSTENHAUS G. m. b. H. LÜBECK

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts.

Ich beabsichtige, mein seit über 20 Jahren bestehendes Geschäft, da ich mich zur Ruhe setzen will, ganz auszuverkaufen. Um nun in kurzer Zeit das ganze große Warenlager zu räumen, habe ich mich entschlossen,

alle Artikel zu und unter Einkaufspreisen zu verkaufen.

Alle Bedarfs-Artikel

Glas, Porzellan, Steingut, Emaill, Aluminium, Holzwaren, Tischlampen, Hängelampen u. a.

mit 25% Rabatt.

Spielwaren

Luxus-Artikel, Sessel, Korbwaren u. a.

mit 30% Rabatt.

Riesen-Bazar

Fernruf 1977.

Breite Straße 33.

225

Beginn des Ausverkaufs: Sonnabend, den 16. Januar.

Mein

Inventur-Ausverkauf

bringt in fast allen Abteilungen meines Kaufhauses grosse Warenposten zu gewaltig herabgesetzten Preisen.

219

Auf reguläre Waren 10% Ermässigung.

Damen- und Kinder-Konfektion

zu und weit unter Einkaufspreis

Farbige Wollblusen
nur letzte Neuheiten
sonst 5.50 7.85 9.50 13.00
jetzt 3.95 4.95 6.75 8.50

Tüll- u. seid. Blusen
in aparter Machart
sonst 7.85 12.50 14.75 21.00
jetzt 5.25 7.95 9.00 12.50

Farbige Golijacken
sonst 15.50 18.75 21.00 24.50
jetzt 9.75 13.50 15.75 17.50

Weiße und farbige
Kinder-Kittel
sonst 1.65 2.50 3.75 4.50
jetzt 95 1.48 1.95 2.35

Kostüme
blau und farbig
früher 24.50 32.00 45.00 55.00 68.00
jetzt 14⁵⁰ 19⁵⁰ 25⁵⁰ 36⁰⁰ 44⁵⁰

Farb. Paletots
in all. mod. Farb.
früher 12.50 14.50 20.00 26.50 32.00
jetzt 2⁹⁵ 4⁹⁵ 7⁹⁵ 11⁵⁰ 16⁵⁰

Frauen-Mäntel
in schwarz Tuch
früher 26.00 31.00 37.50 42.00 49.00
jetzt 14⁵⁰ 17⁵⁰ 22⁰⁰ 26⁵⁰ 31⁰⁰

Kinder-Kleider
in allen Größen
früher 3.60 4.85 9.50 15.00 19.50
jetzt 1⁹⁵ 2⁶⁵ 4⁷⁵ 6⁷⁵ 9⁷⁵

Kinder-Mäntel
in allen Farben
früher bis 7.50 11.50 14.00 20.50
jetzt 3⁹⁵ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 9⁸⁵

Schwarze
Samt-Mäntel
sonst 45.75 57.50 68.50
jetzt 28.50 38.75 45.50

Farbige
Theater-Mäntel
sonst 19.50 35.00 42.00
jetzt 9.50 22.50 24.50

Farbige und blaue
Kostüm-Röcke
sonst 5.95 10.25 18.75
jetzt 2.95 6.75 10.50

Elegante schwarze
Kostüm-Röcke
sonst 18.50 25.00 36.00
jetzt 8.50 13.50 17.50

Große Posten
Farbige Blusenschürzen
Serie I früher 1.28 jetzt 95
Serie II früher 1.48 jetzt 1.15

Großer Posten
Gestrickte Damen-Westen
Serie I früher 1.38 jetzt 95
Serie II früher 2.45 jetzt 1.75

Großer Posten
Blaue Kinder-Trikot-Hosen
früher 1.55 jetzt 1.10

Ein Posten
Damen-Glacé-Handschuhe
in allen Farben
früher bis 2.65 jetzt Paar 95

Ein Posten
Damen-Trikot-Handschuhe
farbig früher jetzt Paar 78
weiß früher jetzt Paar 45

Großer Posten
Damen-Schultertücher
in allen Farben
Serie I früher 2.49 jetzt 1.65
Serie II früher 1.95 jetzt 1.45

Enorm billig!!
Großer Posten
Damen-Hemden mit handgestickter Passe früher 2.65 jetzt Stück 1⁹⁵
Großer Posten
Damen-Beinkleider Knieform mit breit. Stickerei früher 2.35 jetzt 1⁵⁸

Große Posten weiße und bunte Bettbezüge
bedeutend im Preise ermäßigt.
früher 2.65 3.65 3.95 4.65 5.25 6.45 7.25
jetzt 1.95 2.95 3.45 3.75 4.25 4.95 5.95

Große Posten Gerstenkorn-Handtücher
bedeutend im Preise ermäßigt.
Gr. 40x100 Gr. 40x100 Gr. 45x110 Gr. 45x110 Gr. 48x110
jetzt 1/2 Dtz. 1⁵⁰ jetzt 1/2 Dtz. 2⁰⁰ jetzt 1/2 Dtz. 2⁹⁵ jetzt 1/2 Dtz. 3³⁰ jetzt 1/2 Dtz. 3⁵⁵

Enorm billig!!
Großer Posten
Bettlamast 140 cm br. in mod. Blumendr. früher 1.65 jetzt 1¹⁵
Grosser Posten
Elsässer Wäschetuch 80 cm br. mittelfad. Qualität früher 6.20 jetzt 4⁹⁵

5 Serien **Herren-Anzüge**

Wert bis 19.50 25.50 31.00 39.50 44.00
jetzt 9.95 15.50 19.75 25.50 31.00

5 Serien **Herren-Paletots**

Wert bis 18.50 24.50 29.00 33.00 39.50
jetzt 12.50 15.50 19.50 23.00 29.00

Reinwollene Kleiderstoffe
Cheviot, Serge, Popeline, Mohair und Safintuch
in hübschen modernen Farben
früher Mr. 4.95 4.25 3.00 2.45 1.95
jetzt Mr. 3.75 3.85 1.95 1.85 1.45

Elegante Kleiderstoffe
York, Kraw, Renzys und Halbzeile
in hellen und dunklen Farben
früher Mr. 4.75 4.50 3.25 2.65 1.95
jetzt Mr. 2.95 3.25 1.95 1.85 1.45

Enorm billig!!
Ein Posten
Hauskleiderstoffe
früher Mr. 1.30 1.25 98 60

Ca. 300 Stück
Kleiderstoff-Reste
in Längen von 1 1/2 bis 6 Meter mit einem
Extra-Rabatt
25%
vom
anz dem herabgesetzten blauen Preis.

Moderne Blusenstoffe
gesiret und kariert in allen Farben
früher Mr. 3.50 2.65 1.95 1.85
jetzt Mr. 2.55 1.95 1.35 1.18

Kostümstoffe
180 cm breit, in modernen Farben und Stoffen
enorm preiswert
früher Mr. 7.75 5.35 3.50 2.95
jetzt Mr. 5.75 3.95 2.45 1.95

Enorm billig!!
Ein Posten **Schotten**
170 cm breit, in hübschen Farben
früher Mr. 2.50 jetzt Mr. 1.95

Kaufhaus Hans Struve

Rendsburg.

Lübeck.

Neumünster.

Die Neutralen im Mahlstrom des Weltkrieges.

Der Weltkrieg hat mit vielem aufgeräumt, mit am energischsten aber wohl mit der Idee, daß heute eine absolute Neutralität im Sinne wirtschaftlicher und finanzieller Passivität möglich sei. Die Beziehungen aller Länder der Erde miteinander sind viel zu sehr innig, viel zu sehr Lebensfrage auch des kleinsten neutralen Staates, als daß derartige noch durchführbar wäre. Es darf dabei auch nicht vergessen werden, daß es die Neutralität, die eine völlige Ausschaltung bestimmter Staaten aus den Wirren und Auseinandersetzungen der Geschichte vorstellt, wohl überhaupt nie gegeben hat. Man dachte sich das bei Ausbruch des Krieges nur so einfach, weil man es innerlich wohl wünschte.

Die Handelsfäden, die in Friedenszeiten zwischen Ländern gesponnen wurden, von denen das eine jetzt Krieg führt, das andere neutral blieb, werden, so lange durch die zweite feindliche Kriegsmacht nicht der Handelsweg selbst unterbunden wird, auch im Weltkampf wirtschaftlich nicht gelöst werden. Das ist alles viel zu dicht und innig international versponnen, als daß es anders sein könnte. Aus diesen Tatsachen ergibt sich ohne weiteres, daß heute die kriegführenden Staaten mit aller Macht „ihre“ neutralen, also die erreichbaren neutral gebliebenen Länder als Einkaufs- und Einfuhrgebiete betrachten. Das kapitalistische Erziehungsdogma aller modernen Staaten ist selbstverständlich viel zu stark, als daß dies von neutralen Ländern selbst ungenutzt geblieben würde. Im Gegenteil, alle neutralen Länder freuen sich heute der guten Konjunktur, die sich durch ihre Neutralität, die ihnen aus den Kriegsmilliardebudgeten der kämpfenden Länder einen unaufhörlich fließenden Goldstrom zuführt, täglich erneuert. Unter diesem Gesichtspunkt ist es sehr gut zu verstehen, daß England, das derzeit das Meer beherrscht, auch die Neutralen rücksichtslos behandelt, sobald ihr Waren auf dem Weg von einem neutralen Lande nach dem andern in Gesichtswerte kommen. England möchte am liebsten den kontinentalen Neutralstaaten an der Hand der Einfuhrstatistik nur so viel Warenzufuhr gestatten, als es in Friedenszeiten empfing. Das geht natürlich praktisch nicht, weil das an eben dieselben kapitalistischen Fundamente rührt, von denen schon gesprochen wurde, und so die neutralen Staaten rebellisch macht. Man muß eben bei der Betrachtung der Neutralität alle Gefühle, Hoffnungen und Wünsche ausschalten. Für die neutralen Staaten ist ihre derzeitige wirtschaftliche Situation — zumal wenn sie die Verhältnisse in den kriegführenden Staaten in Vergleich ziehen — eine starke Stütze ihrer Neutralität.

Für die Wirksamkeit der Kriegführung kann unter bestimmten Umständen diese eben besprochene kapitalistische Seite der neutralen Staaten eine große Rolle spielen. Es werden daher in die Kriegsbilanz der neutralen Staaten nicht als letzte Ziffer eingerechnet. Ein charakteristisches Beispiel dafür bietet jetzt die nicht deutschfreundliche „New Yorker Staatszeitung“, die nach einem Auszug des „S. T.“ unter anderem schreibt:

„Sien war offen: ohne Amerikas Hilfe wäre der Krieg seit Wochen entschieden. Während wir täglich um Frieden beten, täglich die unbeschreiblichen Greuel dieses Völkerringens verdammen, kämpfen unsere Gewehre und Dum-Dum-Geschosse, unsere Pferde, Panzerautos und Flugzeuge in den Reihen der Alliierten, hält der von uns gelieferte Stacheldraht stürmende deutsche Reihen in Flandern auf, füttern unsere Sendungen von Konserven, Roggen, Weizen, Hafer und Mehl die Menschen und das Vieh in den britisch-französischen Reihen, marschieren alliierte Eskadren in unseren Stiefelengüßten den deutschen Feind, liefern unser Vieh der Kavallerie und Artillerie der Verbündeten Leder für Sättel, Säume und

Stränge, liefern unsere Petroleumquellen und Raffinerien Brennstoff, Schmieröl und Gaskolin für den Betrieb der Motoren der Alliierten, und unsere Banken den unerläßlichen goldenen Strom für die große Maschine des Krieges, die Stunde um Stunde Tausende junger Menschen verschlingt, Stunde um Stunde Millionenwerte des Friedens unwiederbringlich zerstört.“

Die Außenhandelsziffern der Vereinigten Staaten für den Monat Oktober zeigen allerdings verblüffende Resultate. Nur eine kleine Auslese:

	Oktober 1913	Oktober 1914
Pferde nach England	62 Stück	7 226 Stück
Speck nach Frankreich	31 000 Pfund	13,4 Mill. Pfund.
Kupfer nach England	9 Mill. Pfund	22 Mill. Pfund.
Kleiderstoffe	140 000 Yards	1,6 Mill. Yards.
Zucker	6,75 Mill. Pfund	138,25 Mill. Pfund.
Wolle	0,17	20,13
Eisen	0,16	2,08
Wohl	7,5 Mill. Bushels	19,5 Mill. Bushels.
Reis	1,2 Mill. Pfund	7,2 Mill. Pfund.

Der größte Teil dieser Produkte kam naturgemäß in die Häfen der Alliierten, ein kleiner Teil in die neutralen Länder.

Selbstverständlich hat Amerika als neutrales Land auch seine Kriegsschäden. Deutschland, der große Baumwollkäufer, fehlt, England will Baumwolle auch an Neutrale durchaus als Konterbande behandeln. Der Erfolg: im Oktober 1914 hatten die Vereinigten Staaten einen Verlust an Baumwollminderanzufuhr von rund 350 Millionen Mark. Also recht glücklich macht die Neutralität, kapitalistisch gesehen, auch nicht. Auch die Neutralen werden einmal mit Schrecken an den Weltkrieg zurückdenken, der ihnen ihre normale Produktionsentwicklung empfindlich störte und sie Hunderte, ja Tausende von Millionen Mark an militärischen und maritimen Schutzausgaben kostete.

Aus der Partei.

Eine Taktlosigkeit. Die „Humanite“ veröffentlicht einen Begrüßungsbrief Kluge gegen an Weill, in dem er wünscht, daß Weill Weiser Abgeordneter bleibe, aber in der französischen Kammer.

Der als Amsterdamer Gemeindegewählte in öffentlicher Stellung stehende Kluge demonstrierte schon einmal ähnlich und fand wegen eines Artikels in „Het Volk“, worin er die Preisgabe der holländischen Neutralität befürwortete, nicht die Billigung des Parteivorstandes. Kluge ist Vorsitzender der Arbeiterpartei und nach Kopenhagen delegiert.

Diese demonstrative Stellungnahme eines führenden Sozialisten eines neutralen Landes muß aus scharfster Zurückgewiesen werden. Gerade neutrale Sozialisten hätten in der gegenwärtigen Zeit die Pflicht, alles zu vermeiden, was die Gegenseite in der Internationale noch verärgern muß. Sie haben besonders jetzt, wo die Sozialisten in den kriegführenden Ländern infolge der äußeren Umstände in jeder Weise gehemmt sind, die Aufgabe, uns die Verbindungen in der Internationale aufrechtzuerhalten.

Die Gerechtigkeit gegen die Sozialdemokratie wurde unter den Liberalen Kölns bei einer Erziehung zum Stadtparlament besprochen. Justizrat Mannheim wollte das Mandat der Sozialdemokratie überlassen und begründete seinen Antrag so: „Es ist ein Akt der Gerechtigkeit, dieser großen Partei, die hier einen Vertreter in den Reichstag senden konnte, die bei Ausbruch des Krieges ihre volle Pflicht tat, auch einen Platz im Stadtparlament einzuräumen. Das ist gleichzeitig ein Akt der Klugheit im Interesse der Liberalen Sache, die in Zukunft auf die Unterstützung der Sozialdemokratie bei anderen Wahlen rechnen muß und auch auf sie in einer Reihe von Kultur- und Geistesfragen zählen

kann.“ Dieser Antrag wurde mit den schönen Worten abgelehnt, es sei Sache der Zentrumsmehrheit, der Sozialdemokratie gegenüber gerecht zu verfahren. Nach dem Kriege werde man wohl ein besseres Wahlrecht in Preußen und im Stadtparlament erhalten, das auch die Sozialdemokratie zu Wort kommen lasse. — Bis jetzt haben die Liberalen auch in Köln in dieser Beziehung versagt.

Unterem Burgfrieden. Es ist bemerkenswert, wie sich die Fälle mehren, daß sozialdemokratische Blätter unter Präventivzensur gestellt werden. Auch die „Arbeiter-Zeitung“ ist seit kurzem mit ihr bedacht worden. Als Grund wurde der Teilabdruck eines Artikels aus der „Westfälischen Lehrerzeitung“, der Kritik übte an der militärischen Jugendausbildung im Sinne des Jungdeutschlandbundes, angegeben. Der „Arbeiter-Zeitung“ wird zum Vorwurf gemacht, den Artikel nicht ganz abgedruckt zu haben, wodurch die Öffentlichkeit irregeführt worden sei. Dem Blatt hatte der Artikel nicht im Wortlaut vorgelegen. — Das Generalkommando in Kassel hat das Weitererscheinen des „Gothaer Volksblattes“ verboten. Schritte zum Wiedererscheinen sind unternommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Kriegsgerichtsurteile! Das Koblenzer Kriegsgericht fällt auf Grund der Bestimmungen über den Kriegszustand einige außergewöhnlich harte Urteile. Der Steinhauer Schmidt aus Mainz, der bei Ausübung der Wilddieberei einem Feldhüter tätlichen Widerstand geleistet hatte, erhielt ein Jahr und einen Monat Zuchthaus. Der Tagelöhner und Schiffer Mentgens aus Mülheim an der Mosel wurde wegen unbefugten Waffentragens und tätlichen Widerstandes gegen einen Polizeibeamten zu 10 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Verurteilter Mörder. Das Schwurgericht in Schneidemühl verurteilte den 21-jährigen Arbeiter Schulz aus Salm, der die elfjährige Hedwig Brieske aus einer geringfügigen Ursache mit einer Schnur erdrosselt hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Wegen Beschimpfung der deutschen Armee und der Berliner Schutzmannschaft wurde der Kutischer Guch in Berlin zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er war wegen Nervenzerrüttung als Landsturmmann entlassen und galt als patriotischer Mann, der weder politisch noch gewerkschaftlich organisiert war.

Kriegsgerichtsurteile. Das Koblenzer Kriegsgericht fällt auf Grund der Bestimmungen über den Kriegszustand einige außergewöhnlich harte Urteile. Der Steinhauer Schmidt aus Mainz, der bei Ausübung der Wilddieberei einem Feldhüter tätlichen Widerstand geleistet hatte, erhielt ein Jahr und einen Monat Zuchthaus. Der Tagelöhner und Schiffer Mentgens aus Mülheim a. d. Mosel wurde wegen unbefugten Waffentragens und tätlichen Widerstandes gegen einen Polizeibeamten zu 10 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus Nah und Fern.

Das „drohende“ Schlagjahresverbot macht den Berliner Konditionen der „besseren Gegenden“ Kummer. Nach ungefährender Schätzung wird das Verbot aber soviel Sachne verfügbare stellen, daß täglich etwa 30 Zentner mehr Butter für Großberlin allein hergestellt werden könnten; bei den enormen Butterpreisen gewiß Grund genug für die Maßregel.

Verhaftung eines russischen jahnenflüchtigen Feldarztes. In der luxemburgischen Ortschaft Kaundorf wurden von den deutschen Militärbehörden ein Russen verhaftet, der

Kriegsgefangenen.

Erlebtes 1870 von Theodor Fontane

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Neben dem Schulmeister Schließ, „der gute Schütze“, ein schöner Mann, an dem nur auszusehen war, daß er es zu sehr wußte. Er kam aus Rom, hatte ein Jahr lang der Legion von Antibes angehört und diente jetzt, wie viele andere seiner alten Kameraden, in einem Marsch-Bataillon. Die Geschäfte hübscher Frauen, dazu die zahlreichen Prämien, die er sich als brillanter Schütze erworben (er trug immer einen breiten Leibgürtel, der in Front die Lederhüllen für mindestens 30 Patronen aufwies), hatten ihn sichtlich verwöhnt und gaben seinem elastischen Gange, seiner beinahe eleganten Turniere doch ein Maß von Präension, das seiner Stellung nicht paßte. Er war wegen Hochfährtheit zahllose Male bestraft und lag jetzt hier, weil er auf den Zuruf seines Kapitäns „Sie sind ein Feigling“ geantwortet hatte „Nicht mehr als Sie“. Er machte beständig Vorstellungen an den General, in denen er eine ähnliche Gade Sprache führte und sich auf sein gutes Recht stützte, „weil er zuerst beleidigt worden sei“. Auf meine Bemerkung, daß solche Eingaben, in so selbstbewußtem Tone abgesetzt, in Preußen ganz unmöglich seien, antwortete er nur mit superbiorem Lächeln: „Ich weiß, ich weiß, Sie haben noch das Prügelstrafsystem, wir sind viel freier in Frankreich. Er ließ sich das auch nicht ausreden.“

Eine andere Figur war „der Erzähler“, der Liebling und das Ferment der ganzen Gesellschaft. Er machte mir das Bett, gab mir sein Strahlkissen, deckte mich mit seiner Decke zu, so daß ich eigentlich nicht weiß, wie er sich durch die kalten Nächte durchgeschlagen hat. Er war ein ausgesprochenes Sumarist und hatte, neben seinem Spätmachertum, vor allem auch jene Herzengüte, ja jene Feinheit der Empfindung, die den wirklichen Humoristen allmal charakterisiert. Er erzählte sehr gern, aber im Erzählen beobachtete er beständig, ob er vielleicht Anstoß gäbe, oder durch ein Zwißel die Gebuld erschöpfe; glaubte er derartige Wahrnehmungen, so schweig er sofort und wartete ab, bis er ermuntert wurde, den Faden wieder aufzunehmen. Er hatte ein Paar Diensthosen verkauft, um seine Kameraden in Wein freizulassen zu können; darauf hin war er, nachdem ihn eben diese Kameraden angezeigt hatten, zu sechs Monaten verurteilt worden. Für mich ein offener Vorteil. Ich liebte ihn förmlich. Bei weiterer Schilderung meiner Tage in Befancon komme ich auf ihn zurück.

Der Letzte, von dem ich zu sprechen gedenke, war „der Freigeist“, ein kleiner, traghüftiger Kerl, nach an fünfzig, seines Zeichens ein „Kommissionär in Hülsenfrüchten“. Er war eingesperrt worden, weil er den Preußen eine Ladung Mehl verkauft hatte. In einem scharfen Gegensatz zu dieser

war Philosoph: sein Lieblingschriftsteller Victor Cousin, dessen gediegene Uebersetzungen der klassischen Literatur, griechisch wie lateinisch, er besah, beziehungsweise auswendig konnte. In einer Anzahl kleiner blauer Notizbücher, die er auch mit ins Gefängnis genommen, hatte er sich die Weisheit des Alkermus für den Hausgebrauch zurechtgemacht. Gleich den zweiten Tag fragte er mich, ob es mir recht sei, Senecas Betrachtungen über den Tod, über das ruhig sich schiden ins Unvermeidliche zu lesen? „Ich hielt es für artig, „ja“ zu sagen, und mußte nun zwei Stunden lang meinen Kopf und meine Augen anstrengen, um mich in diesen „Blaubüchern“ zurechtzufinden, die für mich wenigstens das Schicksal aller „Blaubücher“ teilten, ziemlich langweilig zu sein. Solche Gedanken aus sich heraus zu gebären, sie selbständig zu haben, kann Trost verleihen und das Gemüt adeln; es zurechtgemacht an sich herantreten lassen, ist mindestens unfruchtbar. Da wirkt ein Gefangenenbuch von Paul Gerhardt doch anders! Es blieb nun aber nicht bloß bei Seneca. Dieser juristische penseur libre hatte, mit Hilfe seines Victor Cousin eine eminente Kenntnis von Plato, Tacitus, Plutarch und vielen anderen noch, und vielleicht niemals hat ein deutscher Kommande leures vor einem französischen Hülsenfrüchtelhändler eine so kümmerliche Rolle gespielt wie ich. Er wußte alles, ich wußte nichts. Glücklicherweise war ich nicht in der Stimmung, über diese konstanten Niederlagen mich besonders zu grämen. Auch bin ich ihm das Zeugnis schuldig, daß er mich nie ironisch behandelte, und sein offenes Uebergewicht keinen Augenblick mißbrauchte.

Ich versuche nun, nachdem ich den Leser mit den „Spitzen der Gesellschaft“ bekannt gemacht habe, ihm in weiteren einen Tag zu schildern, wie wir ihn in der Zitadelle zuzubringen pflegten.

Am 6 Uhr rasselte draußen der Schlüsselbund, die schwere Tür wurde geöffnet, der Sergeant trat ein, und das Abzählen begann, um festzustellen, daß über Nacht nichts von der Herde verloren gegangen sei. Wir waren zuletzt 22 in einem ursprünglich für höchstens zwölf Personen bestimmten Raum. Dem Ueberwerfen der notwendigen Kleidungsstücke folgte draußen auf dem Hofe der Waschprozeß; abgetrocknet wurde an den Bettlaken, die von der Nacht her noch etwas Wärme konservierten. Einige Aristokraten der Gesellschaft, zu denen ich leider nicht gehörte, hatten es bis zu einem Handtuch gebracht. Nur ein Stück Kleider war mir von Langens her geblieben.

Nun begann der Morgen Spaziergang, und zwar in einem mit Pfuscheln besetzten Hofe, der 40 Schritt lang und 15 Schritt breit sein mochte. Von diesen 15 Schritt in der Breite waren aber wieder fünf Schritt zu einer Art Terrasse abgeschnitten, welche letztere ein Allerheiligtum bildete, das von uns nicht betreten werden durfte. Es war die „Gartenanlage“ der Zitadelle, auf deren Becken etwas Kerbel und an der Sand aber ein wie verkrüppelte Georinen

aussehendes Strauchgewächs wuchs. Es trug Tomatenäpfel, die nicht reif werden wollten.

Wie es für etwa 80 Menschen möglich wurde, auf diesem Stückchen Hof ein oder zwei Stunden lang spazieren zu gehen, weiß ich nicht; gleichviel es geschah. Der blaue Himmel, die Morgenröthe taten meinen Sinnen wohl; nur wurde dies Behagen, durch unliebsame Töne aus der Ferne her, häufiger unterbrochen, als mir angenehm sein konnte. Es war in der Regel 7 Uhr; eine Salve krachte herüber; das Echo antwortete in den Bergen. Eine Gruppe trat dann zusammen, einer warf den Zigarrenrest in die Luft und jagte ruhig: Heute werden drei erschossen. Ich konnte nicht gleichgültig dabei bleiben; wie ein physischer Schmerz ging es mir oft durch die Brust.

Die Promenade wurde fortgesetzt; die meisten lachten, plauderten; wenige trugen schwer. Zwischen 8 und 9 hieß es in viertelstündigen Pausen: „zum Wasserholen“, „zum Brotholen“, „für die besonderen Aufträge“, „Schlachtruß“, die jedesmal ein halbes Duzend Personen abtraten, die nun Wasser und Brot für die Gesamtheit herbeischafften, oder aber („für die besonderen Aufträge“), die Extras in Empfang zu nehmen und zu verteilen hatten. Alle diese Ruhe waren aber bedeutungslos neben dem Rufe „zur Suppe“, der ungefähr um 9 1/2 Uhr laut wurde. Nun fürzte alles der Küche zu und kam mit Schüsseln und Kübeln zurück, die eine leidlich gute Fleischbrühe enthielten; die einzig warme Mahlzeit; die vorzehrsmäßig und gratis verabreicht wurde. Ein gutes Stück Fleisch war wie ein Gewinn in der Lotterie.

Nach der Suppe begann eigentlich wieder eine mehrstündige Einschliefung, die von 10 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags zu dauern hatte. Dies wurde aber nie in voller Strenge innegehalten, eines Teils wohl, weil wir ohnehin über alle Gebühr hinaus eingesperrt waren, anderen Teils, weil wir tagelang Regenwetter hatten, und die uns dadurch auferlegte totale Einsperrung an den klaren Tagen, schon um unserer Gesundheit willen, wieder ausgeglichen werden sollte. Ein harter Bruchteil der Gesellschaft zog sich aber um 10 oder 11 von selbst, aus eigenem Antrieb, in die Kalemattenträume zurück, um sich zu irreden oder Briefe zu schreiben, oder Dame zu spielen. Dies letztere geschah in ziemlich ingenieurer Weise. Auf jeder Brücke befand sich ein mit Weißtisch oder Tinte aufgezeichnetes Dammbrett, dessen Steine einerseits aus den leicht beschaffbaren Kieselsteinen des Hofes, andererseits aus rund geschnittenen Brotkrümen bestanden. Alle Franzosen spielen es gern und mit besonderem Geschick. Mitunter verirrte sich ein Zeitungsblatt in unsere Mitte; hinter dem letzten Bettstrand, der mit seinen aufgetürmten Strahlfäden wie ein Schirm wirkte, etablierte sich auch wohl eine geheime Piquetpartie; unbeweglich daneben lag der Freidenter und las Abhandlungen über die Frage: „Wann einer Zeugenansage zu trauen sei und wann nicht.“

in der russischen Armee als Feldarzt tätig gewesen und dann fahnenflüchtig geworden war. Bei seiner Verhaftung fand er bei einem luxemburgischen Bauer als einfacher Knecht in Dienst.

Die amerikanische Kriegshilfekommission, darunter der Vorsitzende der Rockefeller-Stiftung und der Direktor des amerikanischen Roten Kreuzes sind in Berlin eingetroffen, nachdem sie sich über das Wirken des amerikanischen Komitees für die Lebensmittelversorgung Belgiens an Ort und Stelle eingehend unterrichtet haben. Von hier aus werden sie eine Rundfahrt durch das von deutschen Truppen besetzte Rußisch-Polen antreten. Die Reichsregierung wird es gern begrüßen, wenn sich diese Hilfe auch der vielfach in noch schlimmerer Lage befindlichen Zivilbevölkerung Rußisch-Polens zuwenden würde.

Über die Russen in Lemberg teilt eine polnische Wiener Zeitung u. a. mit: Alle militärdienstpflichtigen Männer im Alter von achtzehn bis zweiunddreißig Jahren werden zu Kriegsgefangenen erklärt und ihnen bedeutet, daß sie ohne besondere Bewilligung den Aufenthaltsort nicht verlassen dürfen. Für ein Trinkgeld von 10 Rubeln (33 Kronen) kann man aber einen Passierschein erhalten, in dem das Alter mit unter achtzehn Jahren angeführt ist! Das größte Elend herrscht in den Kreisen der Intelligenz. Die Lebensbedingungen sind sehr teuer: ein Kilogramm Zucker kostet 1 Krone 50 Heller, ein Kilogramm Butter 6 Kronen, ein Zentner Holz 6 Kronen, eine Spule Zwirn 1 Krone, ein Paar Schuhsohlen 6 Kronen usw. Einige Kaufleute machen freilich sehr gute Geschäfte. So hat die Militärintendantur einem Tuchhändler namens Spiegel für 170.000 Kr. Waren abgekauft, nur daß die Krone zu 33 statt 40 Kopfen berechnet wurde. Das Verbleiben außer Hause bis 11 Uhr nachts ist gestattet; da man aber Gefahr läuft, ausgeraubt zu werden, nimmt man sich für 60 Heller einen Wachmann zur Begleitung.

Ein Verbreitungsprozess in Sicht. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft beim Landgericht in Berlin wurden Mittwoch vormittag mehrere Berliner Frauenärzte, zum Teil mit gebl. Namen, sowie mehrere perthratete und unverheiratete Frauen, die mehr den hohen Gesellschaftskreisen angehören, und einige Hebammen wegen Verletzung des § 218 des St. G. B. (Abtreibung) verurteilt.

Ein englischer Passagierdampfer an der japanischen Küste untergegangen. Die Wladys aus Schimonoseki erlitt, in der Dampfer „Mika“ von der Peninsular- und Oriental-Gesellschaft in der Nähe der japanischen Küste untergegangen. Die Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet.

Soziales.

Eine ansehnenswerte Maßregel hat die Oberfeld der Handelskammer getroffen. Sie gibt bekannt, daß sie im Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe gegen die Konkurrenz und Unternehmungen, die ihren Interessen nicht die entsprechenden Vorteile gewähren, die Ausübung der für Mitglieder der Handelskammer vorbehaltenen Zeugnisse über die Ausrüstung vorzuziehen werden.



Die Verarbeitung gesammelter Wollwaren und Muster ihrer Ergebnisse.

Die Reichswollwoche.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar findet im Deutschen Reich eine Reichswollwoche statt, während welcher in besonderen Sammelstellen die noch in den Händen des Publikums befindlichen Wollwaren — auch bereits getragene — wie z. B. Sacken, Beinkleider, Westen, Decken, Stoffreste usw. gesammelt werden sollen. Alle diese Sachen lassen sich in zweckmäßiger Weise für den Weidienst gebrauchsfähig gestalten. Unsere Bilder zeigen, in welcher Weise diese Arbeit durch Heimarbeiterinnen vorgenommen wird und was deren Hände an Decken und Bekleidungsgegenständen herstellen. Eine recht reiche Beteiligung des Publikums an dieser Sammlung würde somit zwei Zwecken zugleich dienen, indem nicht nur unsere Krieger in den Besitz der ersehnten wärmenden Unterkleidung gelangen, sondern indem gleichzeitig auch der Arbeitsnot unter den Flüchtlingen, denen diese Heimarbeit übertragen wird, in geeigneter Weise begegnet wird.

Gemüse-Konzerne

20. Bohnen	35
2. Bohnen	44
4. Bohnen	35, 40
1. Erbsen	33, 40, 55
2. Erbsen	55, 65, 95
1. Erbsen	120
1. Spargel	55, 65, 80
2. Spargel	95, 115, 140
1. Spinat	25
2. Spinat	45
1. Petersilie	35
2. Petersilie	36
1. Sellerie	60

Getrocknete Früchte

1. Apfelsinen	30, 50
2. Apfelsinen	30, 44, 48
1. Zitronen	30, 100
2. Zitronen	30, 66
1. Orangen	30, 48
2. Orangen	30, 60

Eduard Speck
Hörnstraße 40-52.

Ia. Rindfleisch

30. 75 Stg.

Ia. Schweinefleisch

30. 90 Stg.

Ia. Kalbfleisch

30. 70 Stg.

Ia. dicke Flomen

30. 1.10 Stg.

Ia. Rauchfleisch

30. 1.00 Stg.

O. Stöver

2183. 22. 22.

Betten, Bettfedern

u. a. Betten-Mittel!

4. Otto Albers 10.

Rote Lubeck-Marken.

Hasen-, Kanin- u. Wildfelle sowie Haare

D. Wagner, Holstenstr. 8.

Konsumverein für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Königstr. 111.

Diverse Artikel in Manufakturwaren und Haushaltsgegenständen

wurden im Preise reduziert und bieten wir dieselben unsern Mitgliedern sehr preiswert an.

192

Neu aufgenommen:

Bayrische Blut- und Leberwurst

hervorragend im Geschmack, im 1/4 bis 1/2 Pfund-Stücken, das Pfund 80

Auf sämtliche Waren

4 Proz. Rabatt.

Verkauft in meinen Detailgeschäften.

Thüringer Wurst- und Fleischkonservenfabrik

August Scheere.

223

Die Arbeitsgarderoben

Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —

sind anerkannt preisw. u. haltbar.

Zwirnhoften . . . 1.40 bis 3.50

Wollhoften . . . 2.50 bis 5.50

Maurerhoften . . . 2.90 bis 7.50

Gen. Cordhoften 4.00 bis 9.50

Schloßeranzüge 2.80 bis 5.00

Klapp- u. Bandhoften in allen Qualitäten.

Trotz der billigen Preise rote Lubecamarken.

Klein-Hartkoks

in vorzüglicher Könung

per Zentner Mk. 1.35

Briketts, Holz

ab Lager Kanalstraße 45

ermäßigte Preise. (187

An Sonntagen morgens von

7-9 Uhr geöffnet.

Robert Gerdtz

Königstraße 50. Fernspr. 9023.

Sozialdemokratischer Verein

Schlutup.

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, 16. Januar 1915

abends 8 1/2 Uhr

im Lokale von A. Saborowski.

Uhr: zahlreiches Erscheinen bitte:

218; Der Vorstand.

Verein der Musikfreunde.

Sonntag, 17. Januar 1915

abends 7 1/2 Uhr (221

im Kolosseum:

16. volkstümliches Konzert

(Orchester 42 Musiker.)

Leitung:

Kapellmeister Wilhelm Furtwängler.

Solisten die Herren J. Szanto (Violine)

E. Gerbach (Cello), J. Sobierajski

(Viola), Fr. Meser (Harfe).

Zur Aufführung kommen u. a.:

Tannhäuser-Ouverture - R. Wagner.

Große Fledermaus-Phantasie

J. Strauß.

Romanze für Violine, Viola, Cello

und Harfe . . . Lothar Kempfer.

Vollstüch.

Sonnabend, 16. Januar: Graupen-
suppe, Schwarzsauer mit Klößen
und Kartoffeln.

Sonntag, 17. Januar: Fleischsuppe
mit Reis, warmes Ochsenfleisch,
gel. Obst, Kartoffeln.

Montag, 18. Januar: Milchsuppe,
Preßkopf, Erbsen mit Wurzeln
und Kartoffeln.

Dienstag, 19. Januar: Reismehls-
suppe, Gulasch und Kartoffeln.

Zentralverband der

Maschinisten und Heizer

sowie Berufsgen. Deutschl.

Zahlstelle Lübeck.

Unsere Mitglieder-Versammlung

kann umständehalber erst am

Sonnabend, dem 23. Januar.

abends 8 1/2 Uhr,

im „Gewerkschaftshaus“

Johannisstraße 50-52

Ratkrunden.

229 Der Vorstand.

Stadttheater.

Freitag, den 15. Januar 1915:

Mignon.

Oper von A. Thomas.

Sonnabend, d. 16. Januar 1915:

Auf vielfachen Wunsch:

Iphigenie auf Tauris.

Schauspiel v. Friedr. v. Schiller.

Sonntag, den 17. Januar 1915:

Nachm. 3 Uhr:

Hänsel und Gretel.

Märchenoper v. E. Humperdinck

Kleine Preise.

Abends 7 1/2 Uhr:

Gastspiel von Robert Nhil:

Die Stützen d. Gesellschaft

Schauspiel in 4 Aufzügen von

Henrik Ibsen. 216

Konsul Bernick. . . R. Nhil a. G.

Verantwortlicher Redakteur: Johs.

Stelling, Verleger Th. Schwarz.

Druck: Friedr. Meyer u. Co.

Sämtlich in Lübeck.